Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 555. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 25. November 1860.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

London, 24. Novbr. Offizielle Berichte aus China vom 1. Oktober melden, daß die tartarische Reiterei geschlagen worden sei, die Heere der Alliirten vor Peking ständen, und die Chinesen die Unterhandlungen begonnen hätten, aber nicht als Bittende.

Paris, 24. Nov. Aus Rom wird unterm 23. gemeldet: Alle fremden Gesandten sind aus Gaeta nach Rom gekommen.

Paris, 23. Nov. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht einen Zusatz zu dem in Betreff Savoyens und Nizza's abgeschlossenen Vertrage.

Die Haltung der Börse ist fest.

London, 23. Nov. Die „Times" bringt eine Depesche aus Neapel vom 22. d. M. Der König Franz II. hatte am vorhergehenden Tage einen Blutsturz; ein aus Gaeta auslaufender Dampfer holte Aerzte, und ein Ministerwechsel hatte stattgefunden.

Wie dem Reuter'schen Bureau aus Bern gemeldet wird, hat der Papst in einer an den Bundesrath gerichteten Zuschrift in Bezug auf die den Canton Tessin betreffende Bischofs-Angelegenheit die in Rom bei den neulichen Conferenzen aufgestellten Grundsätze nochmals wiederholt.

Der russische Gesandte in Bern wird nach Kopenhagen versetzt.

Dem Reuter'schen Bureau wird aus Plymouth berichtet, daß die kgl. Yacht „Victoria and Albert" heute Früh mit der Kaiserin von Oesterreich an Bord daselbst angekommen ist, wo sie Kohlen einnehmen und die Fahrt nach Madeira im Laufe des Tages fortsetzen wird.

Auch Nachrichten aus Washington vom 10ten d. M. bringt das Reuter'sche Bureau. Die auf eine Trennung der Union abzielende Agitation im Süden dauerte fort, nahm zu und erregte ernstliche Besorgnisse. Die separatistisch gesinnten Bürger von Charleston in Süd-Carolina hatten sich in Massen versammelt, um eine sofortige Trennung zu begehren. In Washington hatte ein Ministerrath stattgefunden.

Wie demselben Bureau aus Konstantinopel berichtet wird, haben die fremden Gesandten die Absicht, der Pforte eine auf administrative und finanzielle Reformen bezügliche Vorlage zu unterbreiten, und werden auf deren Annahme dringen. Ismail Pascha wird die Mission des Großveziers in den Provinzen zu Ende führen. Es ist von einer neuen Besteuerung des Ackerbaues, der Heerden und des Stempels die Rede.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 24. November, Nachmitt. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 86⅞. Prämienanleihe 117 B. Neueste Anleihe 105⅞. Schles. Bank-Verein 79½. Oberschlesische Litt. A. 127¾. Oberschles. Litt. B. 116¾. Freiburger 84¼. Wilhelmsbahn 37½ B. Neisse-Brieger 50½. Tarnowitzer 28¾ B. Wien 2 Monate 71⅜. Oest. Credit-Aktien 61¾ B. Oesterr. Nat.-Anleihe 56. Oest. Lotterie-Anleihe 64⅞ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 134. Oesterr. Banknoten 72⅜. Darmstädter 76¾. Commandit-Antheile 83½. Köln-Minden 133. Rheinische Aktien 85¾ B. Dessauer Bankaktien 8⅝. Mecklenburger 47⅛. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 46⅛. — Oesterreichische Papiere flau.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 24. Novbr. Roggen: stille. Nov. 51½, Nov.-Dez. 51, Dez.-Jan. 51, Frühjahr 50. — Spiritus: niedriger. Nov. 20, Nov.-Dez. 19⅚, Dez.-Jan. 19⅚, Frühjahr 20 1/12. — Rüböl: ruhig. Nov. 11⅔, pr. Frühj. 12⅛.

† Die Stadtverordnetenwahlen.

Die Schlesische Zeitung hat geglaubt, unsere Mitbürger nicht dringend genug vor der Wohl demokratischer Stadtverordneten warnen zu müssen. Gerade zum Geburtstage der Städteordnung brachte sie über dies Thema einen ihrer feinsten Leitartikel mit zwei Gesichtern, halb liberal und halb konservativ, und seitdem haben in ihr mehrfache Eingesandts den Feind auch mit grobem Geschütz beschossen.

Wir unsrerseits haben uns bisher darauf beschränkt, auf den Ernst und die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen für unsre Stadt und auf die Erfordernisse hinzuweisen, welche man unsres Erachtens an einen Stadtverordneten stellen muß. Der politischen Parteiunterschiede haben wir hierbei fast gar nicht gedacht, vielmehr es ausdrücklich hervorgehoben, daß nicht die politische Partei, sondern die persönliche Tüchtigkeit für das Amt der Hauptgesichtspunkt bei der Wahl sein müsse.

Diese Auffassung halten wir auch heute noch, trotz alles Alarmschlagens der „Eingesandts", fest. Die Versammlung der Stadtverordneten soll und darf kein Tummelplatz der politischen Parteien sein. Sie ist nicht der Ort, wo diese ihre Schlachten zu schlagen und um den Sieg zu ringen haben. Nicht die allgemeinen Prinzipien der Gesetzgebung des Staats sind es, über welche die Stadtverordneten diskutiren sollen; sie sind vielmehr nur dazu berufen, bei der Verwaltung der realen Interessen und Bedürfnisse der Stadt theils kontrolirend, theils beschließend mit dem Magistrat zusammenzuwirken. Für die Kenntniß und Einsicht, den Gemeinsinn und die praktische Begabung, welche zu diesem Berufe erforderlich sind, giebt der politische Parteistandpunkt weder ein rechtes Maaß, noch eine sichere Gewähr; und am allerwenigsten können die Eigenschaften eines tüchtigen Stadtverordneten ein ausschließlicher Besitz irgend einer politischen Partei sein, keine einzige von ihnen kann in dieser Beziehung ein Monopol für sich in Anspruch nehmen, und eben weil wir kein Monopol dieser Art anerkennen, halten wir es auch nicht für gerechtfertigt, irgend eine politische Partei prinzipiell von der Wahl ausschließen zu wollen.

Ebenso entschieden aber auch, wie wir uns gegen solche Verfehmung erklären, mißbilligen wir andrerseits jedes Bestreben, bestimmte Persönlichkeiten nur deshalb in die Stadtverordnetenversammlung bringen zu wollen, weil sie Parteimänner oder gar Parteiführer sind. Wer bei der Wahl vornämlich darauf ausgeht, seiner politischen Partei in irgend einer Weise zu dienen, ihr durch die Wahl ihrer Führer etwa eine Satisfaktion zu schaffen, und was dergleichen Parteiinteressen mehr sind, hat nicht das Gemeinwohl der Stadt im Auge, sondern das Interesse der Partei, und handelt, indem er das letztere dem ersteren voranstellt, als Bürger dieser Stadt gegen Pflicht und Gewissen.

Mögen unsre Wähler daher sich vor diesem, wie vor jenem Abwege hüten; mögen sie vor allen Dingen scharf zusehen, ob ein Wahlkandidat die Kenntniß und die Einsicht, den praktischen Sinn und das Interesse am Gemeinwohl, die Besonnenheit und Lauterkeit des Charakters besitzt und bewährt hat, welche vor allem die Erfordernisse eines tüchtigen Stadtverordneten sind. Stürmische, zu Extremen geneigte Naturen sind für diesen Beruf ebensowenig, als die leichtfertigen, geeignet, und am allerwenigsten Prinzipienreiter, Wohlredner, welche vor allem sich selbst gern hören, und Raisonneure von Fach, die, was sie verstehen und nicht verstehen, gleich kritisiren und, ohne auch nur die geringste Kenntniß von der bisherigen städtischen Verwaltung zu haben, sofort bei der Wahl Gott weiß wie viele und große Reformen verheißen.

Also noch einmal, keine Verfehmung einer Partei, aber auch kein Mißbrauch der Wahl zur Parteidemonstration! Wer besonnen und praktisch, einsichtig und verständig, von lauterem Charakter und bewährtem Gemeinsinn ist, wird auch als Stadtverordneter dem Gemeinwohl am besten dienen, gleichviel von welcher politischen Firma er ist. Aber hütet Euch vor unlautern Freunden!

Preußen.

ϑ **Berlin,** 23. Nov. [Oesterreich und die Mittelstaaten in der venetianischen Frage. — Der deutsch-dänische Streit.] Die Reise des Kaisers Franz Joseph nach Stuttgart, welche mit einer reichen Ausstreuung österreichischer Orden über die Mittelstaaten zusammenfällt, hat dem Gerücht neue Nahrung gegeben, daß an einem Sonder-Abkommen gearbeitet wird, durch welches einige der süddeutschen Staaten sich verpflichten würden, beim Ausbruch eines neuen italienischen Krieges die im Westen exponirten Provinzen Oesterreichs zu decken und eine Bundes-Garantie für Venetien zu erwirken. Wer von den deutlich genug offenbarten Wünschen des wiener Hofes und von den derartigen Anläufen im Jahre 1859 Kenntniß genommen hat, der wird zugeben müssen, daß die Vermuthungen überaus glaublich klingen. Nun liegt es auf der Hand, daß solche Separat-Verabredungen nicht bloß gegen die Stellung Preußens, sondern gegen die wichtigsten Interessen des deutschen Bundes verstoßen. Man weiß, daß Frankreich nur auf einen Vorwand lauert, um wieder handelnd in Italien aufzutreten und, wo möglich, die Rheingrenzenfrage mit der venetianischen Angelegenheit zum Austrag zu bringen. Nichts wäre daher widersinniger, nichts bewiese mehr die Unhaltbarkeit der Bundes-Zustände, als wenn die Entscheidung der Frage, ob Deutschland die Gefahren eines schweren europäischen Krieges herausfordern soll, denjenigen Staaten überlassen würde, welche außer Stande sind, für eine energische Kriegführung oder auch nur für eine wirksame Vertheidigung Deutschlands Bürgschaften zu leisten. Indessen abgesehen von den theoretischen Bedenken ist noch ein sehr wichtiger praktischer Punkt der, ob die hitzige Freundschaft der Mittelstaaten für den wiener Hof überhaupt den österreichischen Interessen Nutzen bringen kann. Die Frage ist entschieden zu verneinen. Einen wahrhaft kräftigen, erfolgreichen Beistand kann Oesterreich nur dann erwarten, wenn die Gesammtmacht Deutschlands unter Preußens Führung auf seine Seite tritt. Preußen aber wird und kann niemals einen europäischen Krieg anders als für eine freiwillig gewählte Politik aufnehmen. Die Pflicht der Selbsterhaltung gebietet ihm, jedem Verfahren nachdrücklich entgegenzutreten, vermöge dessen eine von anderweitigen Einflüssen geleitete Bundes-Mehrheit willkürlich über die Streitkräfte und die Stellung des gesammten Deutschlands mit Einschluß der norddeutschen Großmacht zu verfügen strebt. Das berliner Kabinet hat den deutschen Bundesgenossen über seine unerschütterlichen Entschließungen in dieser Beziehung keinen Zweifel gelassen, und es ist daher immer noch zu hoffen, daß die Freunde Oesterreichs sich besinnen werden, ehe sie die Hand an eine so zweischneidige Waffe legen. — Ein bemerkenswerther Artikel in der heutigen „Nat.-Ztg." deutet mit Recht darauf hin, daß die beste Lösung des deutsch-dänischen Streites darin bestände, wenn man die Herzogthümer zu Deutschland und die dänischen Provinzen des Gesammtstaates Dänemark zu Skandinavien schlüge, und so nicht allein eine schmerzliche Wunde Deutschlands heilte, sondern ihm auch einen kräftigen Bundesgenossen zur Seite stellte. Die Ansicht wird von vielen Staatsmännern getheilt. Hierbei will ich gelegentlich noch dem Irrthum wehren, als ob der gestern erwähnte gemeinsame diplomatische Schritt Preußens und Oesterreichs gegen Dänemark vom neuesten Datum sei. Da derselbe bisher ohne Erfolg blieb, so ist nachdrückliches Einschreiten um so mehr an der Zeit.

ℑ **Berlin,** 23. November. [Die Maßregeln zur Unterdrückung der schlechten Behandlung der Rekruten. — Die Broschüre von hoher Hand. — Der Uebertritt der Landwehr-Offiziere.] Die kürzlich in mehreren Organen der Presse berichtete Thatsache, daß besonders strenge Ermahnungen in Betreff der Unterlassung von Thätlichkeiten und beleidigenden Worten von Seiten der Unteroffiziere beim Ausexerciren der Rekruten höheren Ortes ergangen seien, beruhte allerdings nur auf einer Maßregel, die sich schon seit langer Zeit alljährlich wiederholt, seitdem die königl. Ordre vom Jahre 1844 die Bestrafung derartiger Behandlungen mit der Anweisung verordnet hatte, daß alljährlich eine Nachweisung der für ein solches Vergehen bestraften Militairs Sr. Majestät dem Könige vorgelegt werden solle. Entschieden hatte diese Maßregel eine von Jahr zu Jahr sich mindernde Anzahl derartiger Vergehen zu Folge; daß sie indeß überhaupt noch vorkamen, gab Sr. königl. Hoh. dem Prinz-Regenten die Veranlassung, bei einem Spezialfalle den betreffenden hohen Militärbehörden sein so entschiedenes Mißfallen darüber zu erkennen zu geben, daß seit dieser Zeit von oben herab mit besondrer Strenge über eine richtige Behandlung der Untergebenen gewacht wird und die Truppen-Kommandeure nunmehr alle Mittei aufbieten, derartige Symptome schon in ihrem Keime entschieden zu vernichten. Unteroffiziere, gegen welche eine derartige Beschwerde ruchbar wird, werden nicht nur standrechtlich bestraft, sondern sie werden, wenn sie auch sonst noch so brauchbar, am nächsten Entlassungstermin ohne Weiteres von ihrem Truppentheil entlassen. Bei der kürzlich erfolgten Einstellung der diesjährigen Rekruten mögen daher die alljährlich vorgeschriebenen Ermahnungen so hervortretend bemerkbar geworden sein, daß die Presse davon Notiz nahm. Es ist wohl keine Frage, daß gegenwärtig die preußische Armee von allen europäischen Armeen diejenige ist, wo der gemeine Soldat die menschenfreundlichste Behandlung genießt; denn selbst in der französischen Armee, wo auch in den niederen Chargen das point d'honneur lebhaft geweckt wird, finden noch Mißhandlungen beim Ausbilden der Rekruten statt, wie uns mehrfach von Augenzeugen mitgetheilt wurde. — Man sprach mehrfach darüber seine Verwunderung aus, daß der erlauchte Verfasser der bekannten in Frankfurt am Main erschienenen Broschüre so entschieden gegen die Veröffentlichung derselben aufgetreten sei, da der Inhalt derselben doch so allgemeinen Beifalls sich zu erfreuen habe. Zur richtigen Würdigung dieses Umstandes müssen wir darauf aufmerksam machen, daß der hohe Verfasser in seiner eximirten Stellung in dieser Beziehung, wie wohl alle Persönlichkeiten, die einem Throne nahe stehen, selbstredend größeren Rücksichten und Beschränkungen unterworfen ist, als selbst andere hohe Staatsdiener. Muthmaßlich war die allerhöchste Erlaubniß für die Veröffentlichung noch nicht erfolgt, und deshalb hielt sich der hohe Verfasser verpflichtet, wider die ohne sein Zuthun erfolgte Herausgabe einzuschreiten, ohne dadurch eine Mißachtung des öffentlichen Beifalls bezeigen zu wollen. — Trotz der vor einiger Zeit erlassenen Verordnung, nach welcher nur ausnahmsweise und nur ganz junge Offiziere der Landwehr noch in die Linie übertreten sollen, verkündete das jüngste Militairwochenblatt noch eine sehr erhebliche Anzahl derartiger Uebertritte, so daß es hiernach scheint, daß man den jüngeren Landwehr-Offizieren bei geeigneter Qualifikation den Uebertritt nicht allzu schwierig zu machen beabsichtigt.

[Unsere Habeas-Corpus-Akte,] sagt die „Magd. Ztg." mit Bezug auf den Stieberschen Prozeß, ist leider ein ganz unvollständiges Gesetz. Die englischen Habeas-Corpus-Gesetze waren ebenfalls ein leerer Schall, bis nicht für jede Contravention des Gesetzes tüchtige Strafen angedroht waren. Es versteht sich, daß man hinsichtlich der Verhaftungsfälle ganz anders verfahren wird, wenn z. B. auf jeder ungesetzlichen Verhaftung eine Geldstrafe von 100 bis 1000 Thlr. oder Gefängnißstrafe von 2 Monaten bis 2 Jahren steht. Der § 317 unseres Strafgesetzbuches bestraft nur die böswillige Freiheitsberaubung, welche durch einen Beamten verübt wird. Ein solcher Schutz ist jedenfalls unzureichend, denn die persönliche Freiheit darf nicht von der Interpretationskunst irgend eines beliebigen Polizeibeamten abhängen. Hat sich einmal bei den Gerichten die Neigung gezeigt, die Achtung vor der Habeas-Corpus-Akte durch strenge Strafen einzuschärfen, so dürfte sich bei den betreffenden Beamten auch die Fähigkeit, ein solches Gesetz zu handhaben, und das Verständniß dafür vorfinden. — Daß das Gesetz vom 13. Februar 1854 wegen Konflikten bei Beamtenvergehen zu gleicher Zeit fallen müßte, ist selbstverständlich. Eben so wäre die Privatanklage dem Verletzten zu gestatten, denn seiner eigenen Erklärung nach war der Oberstaatsanwalt Schwarck bis jetzt unfähig, die angeblichen Vergehen eines Stieber zu verfolgen. Daraus folgt, daß die Stellung des Staatsanwalts überhaupt eine andere, eine selbstständige werden muß, dann werden wir nicht mehr das traurige Schauspiel erleben, daß die Staatsanwaltschaft Jahre lang zum Unrecht schweigen muß, und dann pro domo im Gerichte kämpft. Als die englischen Gemeinen unter den Stuarts die Sicherheit der Einzelnen gefährdet sahen, warteten sie nicht, bis die Regierung vom Lordlieutenant, den Sheriffs, Lordmayors und Gerichtshöfen sich Gutachten über Verbesserung der Schutzgesetze verschafft hatte; die Petition of right und die Habeas-Corpus-Akte sind Arbeiten der Gemeinen und von der Krone nach langem Widerstande sanctionirt. Wird unser großer Commoner wieder für Venetien plaidiren und vergessen, daß die Verfassung dem Unterhause die Initiative gegeben? Um das Gesetz vom 13. Februar 1854 aufzuheben, und der Habeas-Corpus-Akte Strafbestimmungen zuzufügen, dazu bedarf es wahrlich keiner Vorarbeiten.

ŏ **Berlin,** 23. Novbr. [Die Ausweisung Uhlich's aus Braunschweig. — Die syrische Frage.] Zur besseren Aufklärung über die Ausweisung Uhlich's aus Braunschweig mag Folgendes dienen. Der dortigen Behörde war bekannt, daß man noch für den Abend des Tages, an welchem Uhlich in Braunschweig angekommen war, eine Versammlung angesagt hatte, in welcher derselbe einen Vortrag halten sollte. Da seine Erklärung auf deshalb an ihn gerichtete Anfrage ungenügend war, wurde er ausgewiesen. Schon sechs Monate früher war ihm ein Gleiches in Schöppenstedt begegnet, weil er bereits vorher in einer Ortschaft Braunschweigs öffentliche Vorträge gehalten und demnach Beschwerden eines Theiles der Einwohner bei der Regierung hervorgerufen hatte. Die preußische Regierung hat nun unbedingt kein Recht, von der Regierung Braunschweigs zu fordern, sie solle es gestatten, daß preußische Unterthanen auf braunschweigischem Gebiet freigemeindliche Vorträge halten. Wollen sich die Letztern dem an sie ergangenen Verbot der dortigen Behörden nicht fügen, so läßt sich daher gegen ihre Ausweisung preußischerseits kein begründeter Einspruch erheben. Im Uebrigen bemerken wir bei diesem Anlaß, daß, wenn man leichthin das preußische Ministerium des Auswärtigen und die preußische Diplomatie beschuldigt, dieselben nähmen sich unserer Landesangehörigen im Auslande nicht an, dieser Behauptung die Thatsache entgegensteht, daß zwei Drittel der ganzen Geschäftsthätigkeit des auswärtigen Ministeriums auf Angelegenheiten dieser Art verwendet wird. — Die Nachricht eines hiesigen Blattes, daß das Staatministerium in seinen letzten Sitzungen sich mit der Berathung des Budgets befaßt habe, ist irrig. — In Betreff der französischen Expedition in Syrien werden sehr übertriebene Nachrichten verbreitet. Es ist allerdings anzunehmen, daß die französische Regierung die Verlängerung der Occupation Syriens und auch die Zusendung von Verstärkungen dorthin wünscht und wahrscheinlich auch durchsetzen wird; indessen ist nicht daran zu denken, daß, wie die „Leipz. Ztg." meldet, die französische Expedition bis zur Höhe von 25,000 Mann verstärkt werden wird.

** [Zeitungsschau.] Der Prozeß, welcher am 20. in zweiter Instanz gegen den Polizei-Director Stieber verhandelt wurde, entrollt ein düsteres Bild von mancherlei Zuständen, welche in Berlin vor noch nicht langer Zeit herrschten. Es ist darüber nur eine Stimme in allen Kreisen der Gesellschaft, und mit schätzenswerthem Freimuthe giebt die „Spen. Ztg." dieser Stimme in einem Leitartikel Ausdruck. „Wir, die Bürger eines constitutionellen Staates, den wir nach allen Seiten als ein Muster empfehlen, die wir Parteien gebildet haben, die, wie sie sagen, mit einander wetteifern, die Verfassung zur Anerkennung und Ausführung zu bringen, wir, deren Vertretung in jedem Jahre 4 bis 5 Monate zusammen sitzt, unter Anderem mit der Befugniß, über die Ausführung der Gesetze einige Controle auszuüben, wir, die wir über Achtung vor Recht und Gesetz bei uns und in andern Staaten täglich so viel schöne Worte haben — wir müssen hören, daß lange Jahre hindurch das Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit in seinen wesentlichen Punkten ganz unbeachtet geblieben ist, und wir müssen anerkennen, daß diese anomale Erscheinung von keinem dazu berechtigten Organe zur Sprache gebracht worden ist, bis sie so zu sagen der Zufall und die Nothwehr eines Ober-Staatsanwalts an das Licht bringt. Diese Thatsache ist für uns Alle eine tief beschämende, und sie zeigt uns, daß wir noch weit davon entfernt sind, jenes lebhafte Gefühl für den Rechtsstaat in uns ausgebildet zu haben, ohne welches ein gesundes Verfassungswesen nicht gedeihen kann. Sie überführt uns, daß wir in dem ABC noch nicht sicher sind, während wir uns an die verwickeltsten Probleme machen; sie beweist uns einmal wieder, wie sehr wir in den Idealen bewandert sind, während wir uns in den einfachsten praktischen Verhältnissen nicht zurecht finden können. Wir haben ein Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit, und es ist in 13 klaren Paragraphen niedergeschrieben. Die merkwürdigen Prozeßverhandlungen vom 20. d. M. haben aber ergeben, wie sehr in zahllosen Fällen die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes umgangen, ja zeitweise ganz außer Gebrauch gesetzt worden sind. Sie haben ergeben, wie vergeblich das Bemühen derjenigen gewesen ist, die von Amts wegen dem Gesetz Achtung ver-

schaffen mußten.“ — Auch der „Publizist“ spricht sich bei Anlaß dieser Gerichtsverhandlung über die Handhabung des ebengedachten Gesetzes aus, und wünscht, daß ein Gesetz gegeben werde, welches genauer die Grenzen feststellt, innerhalb deren sich die Polizei zum Schutze der persönlichen Freiheit allein zu bewegen hat. „Es ist ein Fehler des Polizeistaats, welcher sich auch an diesem Beispiele wieder offenbart, daß er sich ebenfalls zum Lehrsatz der Jesuiten, „der Zweck heiligt die Mittel“, bekennt, so daß er auch vor den verwerflichsten Mitteln nicht zurückschreckt, und die Folterungen der verschiedensten Art nicht scheut, wenn er durch diese zu Resultaten zu gelangen vermeint. Das Inquiriren der Polizei huldigt einer Hauptmaxime des sog. Inquisitionsprozesses, der Maxime, Kenntnisse zu erwirken, in einem viel höhern Grade, als dies da der Fall ist, wo der Richter selbst mit der Untersuchung betraut wurde. Wo die Polizei nichts herausinquiriren kann, da inquirirt sie nicht selten etwas hinein. Einmal begonnen, sollen ihre Einschreitungen auch von Erfolg sein; wer ihr einmal verdächtig erscheint, ist stets so lange schuldig, als er nicht seine Unschuld darthut. Der Grundsatz, daß der Richter dem Angeklagten seine Schuld, und nicht dieser seine Nichtschuld zu beweisen hat, ist den nichtrichterlichen Inquirenten mithin ein fremder.“ — Die „Nat.-Ztg.“ fordert die Abgeordneten zur Festigkeit auf, und namentlich in der Frage, welche die Civilehe betrifft. Es gewinne, wenn man aus der vorjährigen Haltung des Cultusministers auf die Zukunft schließen dürfe, den Anschein, als wolle die Regierung ihre Gesetzentwürfe nach dem vorausgesetzten Sinne der Majorität im Herrenhause einrichten, und bei der Ausarbeitung der nächsten Vorlagen sich mehr von der Rücksicht auf das Herrenhaus leiten lassen, als von ihrer freien Ueberzeugung in der Sache, um die es sich gerade handelt. Wenn die Vorlagen derselben abermals im Herrenhause durchfielen, wie in den beiden letzten Sessionen, dann würde ja die Ernennung der neuen Mitglieder ein vergeblicher, um nicht zu sagen, falscher Schritt gewesen sein. Auf diesem Wege würden sich Gesetzentwürfe ergeben, die nicht für das Land berechnet worden, sondern für das Herrenhaus und für die Portefeuilles; eine mißlichere Lösung des früheren Zwiespalts zwischen diesen beiden Staatsgewalten könnte man sich aber nicht denken, als wenn diese in der That nahe liegende Gefahr einträte. Wenn die Minister, der Niederlagen müde, vor allen Dingen auf die Durchbringung ihrer Gesetze ausgingen, unbekümmert um den Inhalt, so könnten sie zwar in der nächsten Session in beiden Häusern mit mancher Vorlage Erfolg haben, für welche die vorige ungünstiger gewesen wäre; aber damit würde auch die gesammte Gesetzgebung ein Spiel des Zufalls werden, man würde mit der Zeit in alle Lebensverhältnisse eine unerträgliche Verwirrung bringen. Die Abgeordneten werden künftig in dieser Frage im Herrenhause keinem erschütterten, vielmehr in gewissem Sinne einem verstärkten Widerstande begegnen, wofern die künftige Majorität dieses Hauses ihnen den Cultusminister abwendig macht; deshalb müssen die Wähler ihrerseits die Abgeordneten stützen und befestigen, damit keine Rückschritte gemacht werden. Es ist mühsam mit dem Herrenhause vorwärts zu kommen, aber man darf nicht glauben, daß man durch schwache Nachgiebigkeit dem Lande dienen würde. Je begieriger die Abgeordneten sich zeigen würden, den Streit zum Abschluß zu bringen, desto größere Opfer würde das Herrenhaus von ihnen fordern und desto weniger würde in der Sache genützt werden. Bei ihren früheren Beschlüssen müssen die Abgeordneten jedenfalls stehen bleiben, für viele unter ihnen enthielten dieselben bereits Zugeständnisse, die gegen die eigentliche Ueberzeugung gebracht wurden. Wenn die Anhänger der obligatorischen Form nur für ihre Sache wirken, so wird derselben zuletzt der Sieg zufallen; aber zu jeder Zeit muß dem Herrenhause, welches bisher in seiner Mehrheit wie Minderheit ein anderes Prinzip verfocht als das Abgeordnetenhaus, von diesem ein Prinzip entgegengestellt werden, von dem nicht abgegangen werden darf.

Das „Preuß. Wochenbl.“ giebt für die kurhessischen Angelegenheiten im Folgenden einen Weg der Versöhnung an: „Wir glauben von der Voraussetzung ausgehen zu dürfen, daß die Abgeordneten nach ihrer Constituirung es für ihre nächste Aufgabe halten werden, sich ihrem Landesherrn in ehrfurchtsvoller Adresse nochmals mit der Bitte um Wiederherstellung der Verfassung von 1831 zu nahen, — natürlich unter dem Vorbehalt demnächstiger Beseitigung derjenigen Verfassungsbestimmungen, welche als bundeswidrig erachtet werden könnten. Und mit diesem Schritt würde der kurfürstlichen Regierung eine geeignete, vielleicht die letzte günstige Gelegenheit geboten werden, zu einem befriedigenden Austrag in entgegenkommender Weise die Hand zu reichen. In den Augen der kurfürstlichen Regierung — das werden die Stände nicht verkennen wollen — ist eine vollständige und sofortige Reactivirung der Verfassung von 1831, nachdem sie einmal von der hessischen Regierung und vom Bundestage als bundeswidrig bezeichnet und faktisch durch eine andere Verfassung ersetzt ist, nicht gut möglich. Ihrer Wiederherstellung wird eine Revision vom Standpunkte des Bundesrechtes aus vorausgehen müssen und bis zum Abschluß derselben wird die Verfassung von 1860 provisorisch in Wirksamkeit zu bleiben haben.“ Der Schluß des Artikels lautet: „Wo die Ereignisse so laut reden, wie heutzutage, bedarf es keines Wortes und keines fremden Rathes, um die Fürsten darauf hinzuweisen, daß es ein gefahrvolles Mißverständniß ist, wenn sie ihre Aufgabe in einem fortdauernden, mehr oder minder offenen Kriege gegen ihre Unterthanen erblicken. Das Band, das ihr Volk an sie knüpft, fester zu ziehen, das ist ihre erste Pflicht gegen sich selbst. Das Volk aus dem Labyrinth unheilvoller Wirren zum Frieden und zu klaren unzweifelhaften Rechtszuständen zu führen, — das ist die wichtigste Prärogative der Souveränetät und die wichtigste Pflicht gegen das Land. Sollen wir noch hinzufügen, mit welchem Beifall das Gesammtvaterland einen solchen weisen Entschluß des Kurfürsten aufnehmen würde? Das trübste Ereigniß unserer neueren Geschichte, das auf dem Herzen der Nation wie ein unauslöschlicher Vorwurf lastete, würde gesühnt, es würde als abgethan dem Schooße der Vergangenheit anheimgegeben werden, und, wie böse es auch war, eine köstliche Frucht gereift haben, — das stolze und beruhigende Bewußtsein, daß patriotische, streng auf dem Wege des Gesetzes beharrende Bestrebungen in Deutschland auch unter den mißlichsten Verhältnissen doch schließlich mit dem erwünschten Erfolge gekrönt werden, und daß wir Kinder eines Landes sind, in welchem der goldene Spruch sich bewahrheitet: Recht muß doch Recht bleiben!“

Elberfeld, 20. Novbr. [Der ehemalige Staatsprokurator Heintzmann,] der wegen seiner Betheiligung an dem elberfelder Mai-Aufstande von 1849 flüchtig geworden war und sich im Laufe dieses Sommers hier einige Wochen unter freiem Geleite aufhielt, hat die Benachrichtigung empfangen, daß die gegen ihn schwebende Untersuchung, als inzwischen verjährt, nicht wieder aufgenommen werden und also seinem ferneren Aufenthalte in Preußen Nichts im Wege stehen würde. So wenigstens hat Herr Heintzmann hierher geschrieben. Eine authentische Erklärung hierüber dürfte wünschenswerth sein, da noch Manche, die aus ähnlichen Gründen damals in's Ausland gegangen sind, in derselben Lage sein möchten, wie Herr Heintzmann. Wir bitten aber um so dringender darum, als die so sehr wünschenswerthe Amnestie noch immer in sehr weiter Aussicht bleibt. (Deutsche Z.)

Köln, 22. Novbr. Mad. Schossig-Godefroy (Käthchen Renz) hat auch zu einem Civilprozeß Veranlassung gegeben. Die „Köln. Ztg.“ schreibt darüber: „Käthchen Renz war von ihrer Kindheit an bei ihrem Oheim, dem Director Ernst Renz, und nahm schon als Kind Antheil an den Productionen der Kunstreiter-Gesellschaft. Im Jahre 1854 wurde das Verhältniß des heranwachsenden Mädchens zu ihrem Oheim, der ihre Erziehung und Ausbildung geleitet hatte, contractlich geordnet, und zwar durch einen hierselbst zwischen dem Vater der Käthchen, Christian Renz, und dem Oheim, Ernst Renz, abgeschlossenen notariellen Vertrag. Letzterer übernahm hiernach die fernere Erziehung und Ausbildung seiner Nichte, und es wurde eine fünfjährige, mit dem 1. Januar 1860 ablaufende Lehrzeit vereinbart. Die Contrahenten nahmen jedoch in Aussicht, daß Käthchen Renz auch nach Ablauf ihrer Lehrzeit noch bei ihrem Oheim verbleiben und gegen ein monatliches Honorar von 500 Franken in dessen Gesellschaft mitwirken sollte, wobei festgesetzt wurde, daß, wenn die junge Künstlerin ihren Oheim und beziehungsweise die Gesellschaft desselben vor dem Eintritte ihrer Großjährigkeit verlassen wolle, eine sechsmonatliche Kündigung vorhergehen müsse. Ferner wurde festgesetzt, daß, wenn Käthchen Renz vor Eintritt ihrer Großjährigkeit ihren Oheim ohne vorherige Kündigung verlassen würde, ihr Vater dem Director Renz eine Conventional-Strafe von 2000 Thalern zu zahlen habe. Da nun, wie bekannt, Käthchen ihren Oheim im Juli d. J. plötzlich verlassen, so klagt derselbe bei dem kölner Landgerichte auf Auflösung des Vertrages und auf Zahlung jener 2000 Thlr. Zu bemerken ist, daß Chr. Renz, sobald er die Flucht seiner Tochter erfahren hatte, nach Christiania eilte, um dieselbe zur Rückkehr zu ihrem Oheim zu bewegen. Die junge, jetzt 19jährige Frau Godefroy-Renz weigerte sich dessen und wurde von den Behörden zu Christiania in Schutz genommen, weil sie den norwegischen Landesgesetzen gemäß kirchlich und bürgerlich getraut und hierdurch die rechtmäßige Ehegattin des Herrn Godefroy geworden war.

Deutschland.

Nürnberg, 19. Nov. [Handelsgesetzgebungs-Conferenz.] Zur Begrüßung der Mitglieder der heute hier eröffneten deutschen Handelsgesetzgebungs-Conferenz hatte sich, wie der „N. C.“ meldet, im Auftrage des Königs der Staatsminister der Justiz, Freiherr v. Mulzer, eingefunden. An den Verhandlungen nehmen dermalen Theil: der k. k. österr. Handelsgerichts-Präsident, Dr. Ritter von Raule aus Wien, Präsident der Conferenz; der k. k. österr. Sectionsrath Dr. Schindler aus Wien; der kgl. preußische Geh. Ober-Justizrath und Senats-Präsident am Appellationsgerichte in Köln, Dr. Heimsoeth; der kgl. preuß. Geh. Justizrath und vortragende Rath im Justizministerium Pape aus Berlin; der baierische Appellationsgerichts-Director Dr. Seuffert von hier; der kgl. sächsische Appellationsgerichts-Rath Dr. Tauchnitz aus Leipzig; Hofrath Dr. Thöl aus Göttingen; Kanzler Dr. v. Gerber aus Thübingen; der großh. badische Justizministerial-Rath Ammann aus Karlsruhe; der großherzogl. hessische Geh. Rath Franck aus Darmstadt; der kurfürstlich hessische Ober-Appellationsgerichts-Rath Gleim aus Kassel; Hofrath Dr. v. Hahn aus Jena; Syndikus Dr. Mann aus Rostock; Dr. Eduard Haltermann aus Lübeck; Senator Dr. Heineken aus Bremen und Obergerichts-Rath Dr. Trieps am Hamburg. Die Conferenz wird sich von heute an mit der dritten und letzten Lesung der vier ersten Bücher des Handelsgesetzbuchs beschäftigen.

Kassel, 20. Nov. [Ueber die Haltung des preußischen Gesandten] wird der „Z. f. N.“ geschrieben: Es läßt sich nicht sagen, die preußische Regierung habe gegen die Kammer demonstrirt. Ich kann Ihnen aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß die Instruction des preußischen Gesandten dahin lautet, seinen ganzen Einfluß auf Wiederherstellung der Verfassung von 1831 aufzubieten. Wann und wie dieser Einfluß sich geltend machen wird, muß die Zukunft lehren; gewiß ist, daß die dermaligen Minister über die Rückkehr des Herrn v. Sydow, dem sie vorwerfen, er habe die hiesigen Verhältnisse in seinen Berichten stets in den schwärzesten Farben ausgemalt, während ihm von anderer Seite nachgesagt wird, er sei nicht entschieden genug aufgetreten, nichts weniger als erbaut waren. Bei dem Kurfürsten hat Herr v. Sydow seit seiner Rückkehr eine Audienz noch nicht gehabt; dagegen pflog derselbe gleich am ersten Tage eine mehrstündige Unterredung mit dem ersten Abgeordneten der Stadt Kassel, dem Oberbürgermeister Hartwig.

Kassel, 22. Novbr. [Vom Landtag. — Die Leihhaus-Angelegenheit.] Die Bestätigung der Präsidentenwahlen ist gestern erfolgt; dagegen scheint über Zeit, Ort und Weise der Kammereröffnung noch nichts festgesetzt zu sein. Manche behaupten, die Minister hätten die Eröffnung durch den Landesherrn in Person wünschenswerth gefunden, seien aber dabei auf Widerstand gestoßen. Es sind seit mehreren Tagen verschiedene Jagdpartien seitens des Hofes veranstaltet worden. — In der berüchtigten Leihhaus-Angelegenheit ist jetzt ein Vergleichsvorschlag von Seiten des Kurators vorgelegt worden. Es hätte dies schon vor einem halben Jahre geschehen können, wenn nicht immer die Hoffnung aufrecht erhalten worden wäre, die Staatsregierung werde mittelst eines unverzinslichen Darlehns der Debitmasse zu Hilfe kommen. Nachdem nun aber auf deshalbige wiederholte Eingaben trotz aller früheren Winke und Zusicherungen nicht einmal ein Beschluß erfolgt ist, hat man den Gedanken aufgegeben und bei dem Vergleichsvorschlag sich zunächst auf die Mittel der Debitsmasse selbst beschränkt, ohne darum eine Staatshilfe auszuschließen. Inzwischen ist aber durch das Sinken der österreichischen Papiere ein Schaden von mehr als 20,000 Fl. entstanden. (Pr. Z.)

Dresden, 21. Nov. [Die Opposition der zweiten Kammer und Hr. v. Beust.] Aus der gestrigen Debatte über den schon erwähnten Antrag, den Wunsch auszusprechen, daß auch der Buchhandel &c. auf die Dauer von der Gewerbefreiheit nicht ausgeschlossen bleiben möchte, heben wir nachträglich nach der „D. A. Z.“ Folgendes heraus:

„Der Deputationsbericht erwähnt, daß der k. Kommissar zur Widerlegung der Bedenken, die sich gegen das Konzessionswesen überhaupt erhoben hätten, erklärt habe, die Regierung beabsichtige durchaus nicht, von dem Rechte der Konzessionsertheilung und Konzessionsentziehung für Zwecke politischer Natur Gebrauch zu machen oder Gebrauch machen zu lassen. Die Verhandlung eröffnete Abg. Jungnickel mit dem Bemerken, daß er allerdings auch durch einen Artikel des „Dresd. J.“ bedenklich gemacht worden sei, welcher behauptete, daß der Nationalverein mit der Bundes- und Landesgesetzgebung nicht im Einklang stehe. Man habe hiernach wohl besorgen können, daß Mitgliedern des Nationalvereins die Konzession zu Preßgewerben vorenthalten werde. Wenn der Minister bestätige, was der Kommissar der Deputation mitgetheilt, so werde er sich indeß beruhigen, in der Hoffnung, daß man dann auch streng daran festhalten werde. Abg. Jungnickel spricht ferner die Hoffnung aus, daß die Regierung den Antrag der Deputation in Betreff einer Reformirung des Bundespreßgesetzes mit Entschiedenheit am Bunde befürworten werde; sei doch der betreffende Bundesbeschluß nicht einmal in allen Staaten publizirt, trotzdem, daß nach der Bundesakte in dieser Beziehung gleichförmige Verfügungen zu bestehen hätten. Abg. Günther erklärt sich gleichfalls mit dem Antrage der Deputation einverstanden, mit dem Hinzufügen, der Bund habe sich bisher nur in polizeilichen Beschränkungen einig erwiesen und dadurch sich die Abneigung zugezogen, die gegen ihn bestehe.

Staatsminister v. Beust erwidert dem Abg. Jungnickel, der Artikel des „Dresd. J.“ sei mißverstanden worden. Dieser Artikel habe zwar dargethan, daß der Nationalverein mit der Bundes- und Landesgesetzgebung nicht vereinbar sei; es sei aber nichts darin gesagt, woraus man schließen könne, es würde eine administrative Verfolgung der Mitglieder des Nationalvereins eintreten. Die Worte des kgl. Kommissars wolle er, der Minister, übrigens bestätigen. Das Bundespreßgesetz anlangend, so beruhten diejenigen Bestimmungen, die nicht mit der sächsischen Gesetzgebung im Einklange ständen, nicht auf sächsischer Befürwortung; der Bundespflicht habe genügt und das Gesetz veröffentlicht werden müssen; doch habe man es liberal ausgeführt. Auf den Einwand des Abgeordneten Cichorius, daß in der Nichtbestätigung zweier leipziger Stadträthe deshalb, weil sie Mitglieder des Nationalvereins seien, eine administrative Maßregel liege, erwidert Hr. v. Beust, daß das keine thatsachliche Berichtigung sei; die Regierung mache, wenn sie eine Bestätigung verweigere, nur von ihrem unbeschränkten Bestätigungsrechte Gebrauch, und es sei dies keine Maßregel, sondern nur der Gebrauch eines ihr zustehenden Rechts. Abg. Cichorius will zwar dieses Bestätigungsrecht der Regierung nicht bezweifeln, findet aber den von dem Minister gemachten Unterschied überaus fein. Man werde wohl später darauf wieder zurückkommen.

Abg. Dr. Heyner beklagt die Publikation des Bundesgesetzes, durch das ein für Sachsen so bedeutsames Gewerbe, wie Buchdruckerei und Buchhandel, noch mehr Beschränkungen unterworfen werde, und ist auch der Meinung, der Bundestag habe sich in die Gesetzgebung der Einzelstaaten gar nicht zu mischen. Als Staatenbund, was doch der deutsche Bund sei, habe er sich um die Vertheidigung des deutschen Bundesgebiets zu kümmern, eine oberste Polizeibehörde sei er nicht und hätten die einzelnen Staaten dem Bunde gegenüber ihr Selfgovernment aufrecht zu halten. In Preußen sei das Bundesgesetz ja auch nicht publizirt, aber man werde gegen dieses renitente Preußen doch wohl nicht Maßregeln ergreifen, wie gegen Hessen? Möge der Herr Minister, der in Frankfurt a. M. viel Einfluß habe, am Bunde dazu mitwirken, daß das Gesetz wieder aufgehoben werde; das Gesetz habe ja auch keine Basis in der öffentlichen Meinung, und selbst Herr von der Pfordten habe dereinstens gesagt, dem produktiven Zuge des Volksgeistes sei nicht zu widerstehen.

Abg. Jungnickel ist auch der Meinung, daß der Bund sich lieber damit beschäftigen möge, Deutschland nach außen kräftig und stark zu machen, statt sich um die Gesetzgebung der einzelnen Staaten zu kümmern. Abg. Georgi — der weder Mitglied des Nationalvereins ist noch von dessen Bestrebungen Heil erhofft — wünscht, daß die Regierung auch da von politischen Gründen absehen möge, wo sie, wie leider bei der Bestätigungsangelegenheit in Leipzig es nicht gethan habe.

Staatsminister v. Beust erwidert dem Abg. Dr. Heyner, es sei die An-

---

Sonntagsblättchen.

Unser Elisabetmarkt hat in diesem Jahre eine charakteristische Eigenthümlichkeit gewonnen; an die Stelle der schnurrenden Waldteufel, mit welchen man uns früher Straße auf, Straße ab verfolgte, ist der Handel mit Gasballons getreten, deren steigende Tendenz ebenso sehr den Neid der Börse erweckt, als sie geeignet ist, Jung und Alt zum Ergötzen zu dienen.

Bald freiwillig entlassen, bald durch einen schadenfrohen Luftzug Käufern oder Verkäufern entführt, segeln die rothen Ballons durch alle Lüfte, und kaum vergeht ein Tag, daß der Handel mit ihnen nicht zu allerhand komischen Scenen Veranlassung giebt.

Freilich dienen diese Ballons vorläufig nur noch zu Scherz und Spiel; aber am Ende muß doch einmal, wenn alle möglichen und unmöglichen Eisenbahnprojekte erschöpft sind, auch mit der Luftschifffahrt Ernst gemacht werden, und dann wird man auf unsere jetzige Jahrmarktwaare als auf ballons d'essai mit Befriedigung zurückblicken.

Möglich, daß jetzt schon ein unbekannter Gründer einer Luftschifffahrts-Compagnie unter uns weilt, welcher sich der Ballons als Reclame bedient, wie weiland Louis Napoleon vor seiner Präsidentenwahl Leierkasten durch ganz Frankreich sandte, welche den Napoleonscultus auf Noten gesetzt hatten.

Die ballons d'essai sind das allgemeine Hilfsmittel der Gegenwart geworden, und wenn der Napoleonismus sich ihrer, bald in Form von Leierkasten, bald in Form von Broschüren bedient, so bedient sich ihrer die Tagesindustrie nicht minder, wie der persönliche Verkehr.

Was für Ballons werden nicht losgelassen, wenn eine Ehe durch Vermittlung, eine sog. Vernunft-Heirath geschlossen werden soll; denn die dicken Muhmen und die schwer wiegenden Oheims, die von der Tugend ihrer Protégés den Mund voll nehmen, sind doch nichts als ballons d'essai, welche die Spekulation losläßt — wenn auch der bürgerliche Sprachgebrauch diese Flugproben als ein solides „Anklopfen“ bezeichnet.

Und vollends jetzt in unserer durch bevorstehende Wahlen aufgeregten Zeit kann der Markt nicht stark genug mit ballons versorgt werden, um den „Civissen“ und dem vielgestaltigen und vielköpfigen „Unus pro multis“ und dem wohlmeinenden „Wahlmann“ und wie die bekannten Unbekannten sich sonst noch maskiren, den nöthigen Bedarf zu schaffen. — Seht wie sie fliegen die farbigen ballons, wie sie bald hier, bald dort ein Häuflein sammeln, welches dem luftigen Spiele lauscht, sich über Höhe und Kraft des Fluges streitet, während der Versucher, still lauernd, sieht, wie der Wind weht.

Die gewöhnlichen Wetterhähne reichen nicht mehr aus; in einer Zeit, in welcher die öffentliche Meinung als sechste Großmacht proklamirt worden ist, nachdem ein Paar von den früheren fünfen schon lahm gelegt ward, muß man, zumal bei so unbeständiger Witterung als die gegenwärtige ist, Ballons haben, und die würdigen Männer, welche auf dem jetzigen Markt die schnurrenden Waldteufel durch ihre Ballons ersetzen, haben einen tiefen, spekulativen Blick in die Welt und ihre Zeit gethan.

Wenn übrigens die politische Aufregung jetzt bei uns kaum noch ein ruhiges Gespräch aufkommen läßt, so wollen wir uns um so mehr freuen, daß mindestens die Musik die empörten Wogen durch ihre Zauber zu bändigen bestrebt ist und durch die That das alte Axiom: daß Politik und Musik sich ausschließeu, als veraltet darlegt.

Es ist wahr, daß politisch gebildete Völker wenig musikalisch sind, wie die Engländer beweisen und noch mehr die Amerikaner, bei welchen nicht einmal die Vögel mehr singen. Der Deutsche aber hat schon einmal den Rhein durch ein schlechtes Lied vertheidigt, und wir Breslauer treiben mit gleicher Leidenschaft Musik und Politik und finden noch Zeit, dem Circus unsere volle Theilnahme zuzuwenden, welcher es freilich in Leistung des Unmöglichen mit allen Virtuosen aufnimmt.

⟶ Wiener Feuilleton.

(Wie die wiener Feuilletonisten demi-monde suchen. — Was sie dafür finden. — Prof. Eitelberger. — Renz. — Der Dianabadsaal. — Eine Tasse Thee. — Die grauen Schwestern. — Womit der österreichische Gesandte in Rom sich amüsirt.)

Eines schönen Morgens machte sich Saul auf, um die verlorenen Esel seines Vaters zu suchen. Statt dessen fand er eine Krone. Eines schönen Morgens machten sich die Feuilletonisten Wiens auf, um in unserer Residenz demi-monde zu suchen. Statt dessen fanden sie: „die Milch der Eselin.“ Das will erklärt sein. Woher kam das Wort Lorette? Von einer zwölf Uhr-Messe an dem Altare des abstrakten Gegentheils von dem, was an den Stufen desselben sich einfand. Dort in der weihrauchgeschwängerten Höhe der sternenhelle Hermelin einer überirdischen Weihe und im Straßenstaube des pariser Lebens die heiteren Abbilder griechischer Heroinnen, die ersten Welt- und Lesefrüchte der kaum beginnenden George-Sand-Epoche. Notre Dame de Lorette nahm die unbußfertigen Verführerinnen, die Helena's und Lais der christlichen Epoche in Schutz, wie der Göthe'sche Gott die verliebte Bajadere mit Feuerarmen an sich zog. Die Gegensätze berühren sich. Zudem wurde das Wort unmittelbar von der Julimonarchie erfunden. Die Stumme von Portici, Robert der Teufel und der Taufname der Loretten kamen gleichzeitig zur Welt. An einem Tage, an welchem die „Wiener Ztg.“ kein Landtagsstatut brachte, fühlte ein wiener Feuilletonist zum erstenmale das Bedürfniß, demi-monde in Wien zu suchen. Augenscheinlich ein revolutionärer Rheumatismus. Was er dafür fand? Was sich in Wien in diesem Genre finden läßt. Gelegenheit macht in der Regel Diebe. Sie macht aber mitunter auch alberne Menschen. Wenn man z. B. einen Mäßigkeitsverein analysirt, wird man finden, daß die meisten Mitglieder einen Ansatz von rothen Nasen haben, weil die meisten Menschen zu trinken aufhören, ehe sie häßlich werden. Ungefähr so ist es auch in Wien mit der demi-monde. Das naturgrüne Gras der Leichtfertigkeit wächst aus allen Spalten hervor. Wo man hinblickt, ist ein Anflug von Lüsternheit, Faunsgesichter, leichte Eroberungen, elegante Coquetten; das kreuzt sich nach allen Richtungen. Aber hüte man sich, es zu genießen, wie in Paris. In Paris setzt man den Becher an und ruft dazu ein Evoe! In Paris schwingt man Thyrsusstäbe dazu. Da heißt Wein — Wein — Liebe — Liebe. Ja; es giebt Fälle, wo sehr ernste Professoren, wie Michelet über Frauen und Liebe ungestraft Vorlesungen halten. Hier in Wien heißt ganz dieselbe Sache: Milch der Eselin; das heißt, man muß ein sehr dummes Gesicht dazu machen, wenn man es genießt, sonst nimmt es die Polizei weg.

Z. B. Professor Eitelberger liest im ständischen Saale über das Belvedere, über die berühmte Gemäldesammlung, die so langweilig entstanden ist, wie Oesterreich selbst. Niemand kann ernster sein, als Prof. Eitelberger, einer unserer tüchtigsten, gelehrtesten, fleißigsten, aufgeklärtesten Kunstkenner, welcher seine Fach-Kunstgeschichte mit außerordentlicher Gründlichkeit, mit Liebe für die Sache betreibt. Prof. Eitelberger, ein anerkanntermaßen freisinniger Mann, Liebling seiner Schüler, — — sehen Sie nur, wie er am Pulte sitzt. Ein wahrer Rembrandtkopf, diese große Gelehrtenglatze, umweht von einer Fülle von Locken, die regelmäßigen Züge, das fast faunische Lächeln um die schön geschnittenen Lippen, diese Beleuchtung dazu, diese stürmische Beredtsamkeit. Wie dieser Mann über die italienische Epoche von Raphael spricht. Das Wort ist damals Fleisch geworden und in den Farbentopf gefahren. Damals, zum erstenmal, wagte man es, den Götterbau des Menschenleibes anzusehen, wiederzugeben. Blicken Sie einen

sicht der Regierung, daß man das Bundesgesetz habe publiciren müssen. Dem Abg. Georgi wirft er ein, daß das Bestätigungsrecht der Regierung mit dem Gewerbegesetz nicht verglichen werden könne. Dem Abg. Jungnickel sagt der Minister, die Regierung müßte ja endlich jede Kundgebung politischer Anschauung vermeiden, wenn man an einen Journalartikel Besorgnisse knüpfe.

Malchin, 21. No. [In der gestrigen Sitzung des Landtages] trug der Ritter Dethloff von Karlsruhe ein höchst interessantes „Diktamen“ über den Oberkirchenrath vor. Es wurde darin nachgewiesen, daß diese Behörde überall nicht rechtsbeständig sei, sondern daß eine 10jährige Wirksamkeit derselben den kirchlichen Sinn im Lande mehr und mehr untergraben habe. Nicht allein habe er seine Aufgabe, die kirchlichen Gemeinden des Landes zu organisiren, und eine allgemeine Synode zu berufen, unerfüllt gelassen, sondern überall nur das Streben an den Tag gelegt, auf kirchlichem Gebiet absolut zu herrschen. Er habe einseitig die Formulare für kirchliche Handlungen geändert, „namentlich ist hervorzuheben das Kopulationsformular, welches der Gemeinde deßhalb anstößig ist, weil es ganz geeignet ist, zarte Gemüther zu verletzen, und den Ernst der heiligen Handlungen durch störende Gedanken zu profaniren.“ Der Oberkirchenrath, der sich damit brüste, die alten Ordnungen wieder hergestellt zu haben, habe jedoch in der Baumgartenschen Angelegenheit kein Bedenken getragen, sich über dieselben hinwegzusetzen; seine hierarchischen Gelüste hätten aber vollends ihren Ausdruck in dem Verfahren gegen zwei Pastoren und drei Kandidaten gefunden, die man ohne Weiteres gemaßregelt habe, weil sie für das gute Recht Baumgartens eingetreten seien. Die rostocker Geistlichkeit sei durch den Oberkirchenrath verhindert, sich in der Baumgartenschen Angelegenheit zu äußern, und 600 dortige Gemeindeglieder, die sich über dieselbe ausgesprochen hätten, verfolge man sogar — polizeilich. Die Presse wage gegen den Herrn Kliefoth nichts zu bringen. Den Gustav-Adolph-Verein mißbillige der Oberkirchenrath, und es wage daher kein Geistlicher mehr, demselben anzugehören; ja diesen Stand benutze man sogar als Denunzianten in Angelegenheiten, betreffend die Sonntagsfeier. Ueberhaupt, so traurig die politischen Verhältnisse, trauriger seien noch die kirchlichen, und sei deßhalb der Antrag gerechtfertigt, den Großherzog zu ersuchen, er möge den Oberkirchenrath reformiren. Alle diese Beschuldigungen wurden nicht einmal debattirt, ja alle Mühe, wenigstens ein Comite über denselben erachten zu lassen, blieb ohne Erfolg; der Antrag wurde ohne Weiteres mit 111 Stimmen gegen 90 abgelehnt. — In der heutigen Sitzung kam die Angelegenheit, betreffend das Verfahren des engeren Ausschusses gegen die 82 bürgerlichen Ritter zur Sprache, welche mit ihrem Antrage um Verleihung einer Repräsentativverfassung zurückgewiesen waren. Nach einer heftigen Debatte erklärte die Landschaft, sie wolle für sich berathen. Die Ritterschaft stimmte darauf für sich, und billigte mit 158 gegen 68 Stimmen das Verfahren des engeren Ausschusses; die Landschaft dagegen erklärte, sie wolle sich ihre Erklärung noch vorbehalten. Dies Verfahren der Landtschaft erregte im Ständesaal unter den adligen Rittern große Sensation, im Lande ist man aber sehr erfreut über dies, wenn auch nur kleine Zeichen von Selbstständigkeit; Hoffnungen baue ich darauf für das Recht des Landes nicht. (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 22. Nov. [Tagesbericht.] Wie wir erfahren, wird bei der neuen Organisirung des Kriegsministeriums auch die Stelle eines Kriegsminister-Stellvertreters creirt werden. — Lord Loftus trifft bereits Anstalten zu seiner Uebersiedlung nach Berlin, wird sich aber vorerst von hier nach London begeben. Der neuernannte englische Botschafter, Lord Bloomfield, dürfte, wie uns mitgetheilt wird, kaum vor den Weihnachtsfeiertagen in Wien eintreffen.

Eine Deputation, bestehend aus 60 Mitgliedern, welche sämmtliche Bevölkerungsklassen von Pesth-Ofen vertreten, beabsichtigt sich dem Herrn Tavernicus Georg v. Majlath, vorzustellen und demselben die Dringlichkeit der schleunigen Organisirung der Gemeindeverhältnisse darzuthun.

Das „Giornale di Verona“ vom 20. d. Mts. enthält einen Bericht über eine Revue, welche Se. Exc. der FZM. Ritter v. Benedeck an jenem Tage über die in Verona garnisonirenden Truppen abgehalten hat. Die Heerschau war vom schönsten Wetter begünstigt und nach Beendigung derselben vereinigte Ritter v. Benedek den Generalstab um sich, an welchen er eine kräftige Ansprache richtete. Se. Exc. ließ die Truppen vor sich defiliren und erhob sich, als die Reihe an das Regiment Dom Miguel kam, welches sich so sehr bein San Martino ausgezeichnet, in den Steigbügeln, um gleichsam seinen Mitkämpfern seine Achtung zu bezeigen. Eine zahlreiche Volksmenge wohnte der militärischen Feier bei, nach deren Beendigung Se. Exc. von einem glänzenden Generalstabe begleitet nach Verona zurückkehrte. (O. Z.)

Pesth, 21. November. [Die graner Konferenzen] sind auf unbestimmte Zeit vertagt; die Regierung will, wie es scheint, daß die Komitate vorher eine Meinung abgeben, ehe die Konferenz zusammentritt, welche über das Wahlgesetz zu bestimmen hat. Baron Kemeny gibt in einem Artikel des „P. N.“ ein vollständiges Programm der Partei, die dieses Blatt vertritt, welches schließlich darin besteht, man werde das Gesetz vom Jahre 1847/48 mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln vertheidigen; sollte man diese Vertheidigung aber durch Gewalt unmöglich machen, dann wolle man sich vom Schauplatze der Begebenheiten zurückziehen und schweigend der Zukunft entgegenharren. Sämmtliche hiesige Journale führen, mit Ausnahme des „Pesti Hirnök“ dieselbe Sprache. — In öffentlichen Lokalen hat man von den dort aufliegenden Exemplaren der „Pesth-Ofener Zeitung“ und des „Buda-Pesti Hirlap“ die Adler entfernt, sei es durch Ausschneiden oder Verkleben. An dem Expeditionslokale der amtlichen Blätter hat man ebenfalls den Adler herabgenommen, da man besorgte, es möge in der gegenwärtig aufgeregten Zeit eben so mit demselben verfahren werden, wie mit dem am ofner Stadthause angebrachten Adler, den man bekanntlich mit Papier verklebte und die Worte „Eljen a haza“ darauf schrieb.

Uebrigens sieht die Partei des „Pesti Naplo“ die Gesetze von 1847—48 keineswegs als das Alpha und Omega unserer Gesetzgebung an, sondern ist zu einer im Wege des Gesetzes durchzuführenden Revision jeden Augenblick bereit. Erklärt doch heute erst noch dieses Blatt, es werde die Gesetzmäßigkeit der Gesetzartikel vom Jahre 1847—48 vertheidigen, sei aber einer Revision derselben im Wege des Landtages nicht entgegen.

Inzwischen nimmt die Aufregung im ganzen Lande zu; die früheren Behörden haben keine Autorität mehr, und die Einführung der neuen verzögert sich durch die Zwistigkeiten, welche wir so eben verzeichneten. Steuern will Niemand mehr zahlen, aber über Unordnungen, Fenstereinschlagen, Katzenmusiken u. s. w. hört man von allen Seiten berichten. Kurz wir steuern mit vollen Segeln der vollständigsten Anarchie entgegen. (O. Z.)

Italien.

?? **Turin**, 19. Novbr. [Die Repräsentation des Königreichs. — Die Verwaltung Siziliens.] Die Regierung hat, wie ich aus sicherer Quelle weiß, entschieden, daß das für das Königreich Piemont erwählte Parlament, als welches nicht genüge zur Repräsentation des ganzen Königreiches, sich einmal versammeln und dann auf gesetzlichem Wege aufgelöst werden solle. Diese Versammlung soll stattfinden nach der Rückkehr des Königs. Dann aber solle ein neues Parlament erwählt werden, in welchem auch die Abgeordneten für den annexirten Theil des Kirchenstaates, für das Königreich Neapel und Sicilien Platz nehmen sollen. Die Meinung einer Partei, welche die Angelegenheiten Italiens mit größerer Entschiedenheit geleitet sehen wünscht, — die Anhänger Garibaldi's zählen zu dieser Partei — geht dahin, eine einzige constituirende Versammlung zu erwählen, deren Aufgabe dahin gehe, den neuen italienischen Staat zu constituiren. Es wird dies als ein Mittel angesehen, die innern Verhältnisse des Staates schneller und erfolgreicher zu ordnen; und sollte eine solche Constituante keineswegs an die Stelle einer vertretenden Versammlung treten, welche in Zukunft erwählt werden sollen. Ueber das Schicksal der neapolitanischen Truppen ist noch nichts entschieden; sehr unwahrscheinlich ist die Nachricht, ein großer Theil derselben werde in die spanische Armee treten. Ueber die Abreise des hiesigen Justizministers Cassini nach Neapel hat man die widersprechendsten Gerüchte verbreitet. Die Sache ist einfach die, daß der König die Begleitung eines Ministers bedarf, der seine Verordnungen gegenzeichne. Seit der Ernennung Farini's, der übrigens das entschiedenste persönliche Vertrauen Victor Emanuels besitzt, befand sich kein verantwortlicher Minister an der Seite des Königs. — Herr von Montezemola hat seine Abreise nach Sicilien noch immer verzögert, da er nicht ohne Begleitung einer hinreichenden Truppenmacht seine neue Stellung antreten wollte, und die Truppen erst neuerdings bereit waren. Nach der militärischen Besetzung der Insel durch 10—12,000 Mann wird die Besatzung Messinas zum letztenmale zur Uebergabe aufgefordert werden. Im Falle sie sich weigert, wird man zu Gewalt schreiten. Mordini bleibt Prodiktator bis zur Ankunft des Königs, die nicht vor dem 25. oder 26. November erfolgen wird. Während der Abwesenheit des Herrn Cassini ist der Minister der Finanzen Vegezzi mit dem Interim der Justiz beauftragt. — Es ist sicher, daß der König wenigstens vor dem Ende des Jahres nicht nach Turin zurückkehren wird. — Es ist eine Deputation hier angekommen, bestehend aus Räthen der Provinzen Cagliari und Sassari unter Leitung der respektiven Gouverneure Mathieu und Daziani, welche das Gesuch stellt, die Insel Sardinien möge in gleicher Weise wie das Festland begünstigt werden, in Beziehung auf Eisenbahnen und sonstige Kommunikationsmittel. Es ist wahr, daß die sonst so reiche Insel in dieser Beziehung sehr vernachlässigt ist. Das Postboot geht nur einmal wöchentlich von Genua nach Cagliari. Die Wege im Innern sind allerdings projektirt, aber die Ausführung geht sehr langsam von statten und stockt stellenweise. Diese Deputation ist von dem Minister für öffentliche Arbeiten empfangen worden und hat derselbe ihr begreiflich gemacht, daß der Augenblick für die allerdings gerechtfertigten Forderungen sehr schlecht gewählt sei. — Privatmittheilungen aus Gaeta behaupten, der König sei entschlossen, noch einmal seine Verbündeten (?) oder vielmehr den europäischen Mächten auf den Zahn zu fühlen und im Falle die Resultate nicht günstig ausfallen, die Festung zu verlassen. Er werde aber, wenn ihm irgend eine Möglichkeit bleibe, Italien nicht verlassen, um seine Sache nicht so gänzlich verloren zu erklären. Für die piemontesische Regierung wäre die Abreise Franz II. ein sehr günstiges Ereigniß, da sie den reaktionären Bestrebungen in Süditalien allen Halt nehmen wird.

Neapel, 14. November. [Beschießung des sardinischen Admiralschiffs durch die Franzosen.] Eine Nachricht von nicht geriner Bedeutung bringt das Journal „Il Popolo d'Italia“: Das piemontesische Admiralschiff Maria Adelaide entdeckte ein Lager der bourbonischen Truppen an der Küste nahe bei Gaeta, und eröffnete das Feuer gegen dasselbe. Das Kommando der französischen Flotte ließ an das sardinische Schiff die Aufforderung ergehen, das Feuer einzustellen; da die Piemontesen dieselbe nicht beachteten, so wurde sie zweimal wiederholt, und als auch hierauf keine Folge gegeben wurde, ward von dem französischen Fahrzeug Feuer auf die italienische Fregatte gegeben. Letztere verlor einen Mast, und erlitt noch weitere Beschädigungen. Statt aber Gleiches mit Gleichem zu vergelten, gab sie dem liebevollen Zuspruch der Alliirten Gehör, und stellte das Feuer ein. Ein Mazzinisches Journal bemerkt über das Gebahren der französischen Flotte nicht unrichtig:

„Louis Napoleon fertigte sich aus den unedlen Leidenschaften der Franzosen eine Leiter zum Thron. Er befriedigte ihre Sucht nach augenblicklichen Erfolgen, und förderte daher die Industrie, schuf dem Militär durch die Kriege ein rasches Avancement, und beschäftigte die Unruhigen durch fortwährende Händel und Konflikte mit den auswärtigen Mächten. Er verbietet uns heute Gaeta zu blokiren, besetzt Viterbo und Acquapendente, und zwingt das savoyische Banner zu einem schimpflichen Rückzug vor dem kaiserlichen Adler, weil er dem Stolz der französischen Nation eine Genugthuung schuldet, da sie mit Wuth ihre Söldnerschaaren und ihre Generale von italienischen Truppen zersprengen und zu Gefangenen machen sah. Aber keine Furcht; bitten wir den Gewaltigen, werfen wir uns ihm zu Füßen, und flehen wir zu ihm, und wir werden auch Gaeta bekommen.“

Die Ministeriellen sind durch diesen Schritt ihres Idols so außer Fassung gekommen, daß sie das Gerücht verbreiteten: Persano sei wegen seiner nicht gerade ehrenhaften Haltung in Ungnade gefallen, und habe sogar um seine Entlassung gebeten. Doch glaube ich versichern zu dürfen, daß dies nur der Schleier ist, welcher die Schamröthe der ganzen Partei verdecken soll. — Von der Landseite ist Gaeta vollkommen eingeschlossen. Die Höhen Cunca, Tortone, Erta und Cristo bis S. Vito sind besetzt, und man arbeitet an einer Straße, um diese Stellungen zu verbinden. Gegen die Lager der bourbonischen Truppen, welche vor den Forts sich befinden, ist das Feuer bereits eröffnet. Unterdessen fahren die spanischen Schiffe fort, die Festung zu verproviantiren und ganze Familien aus derselben fortzuschaffen. (A. Z.)

⊳ **Von der italienischen Grenze**, 19. November. [Kriegsaussichten. — Das neue päpstliche Heer in Frankreich geworben. — Bereits bestimmte französische Intervention. — Unterkunftsanordnung für französische Truppen in Genua. — Abtretungen.] Es unterliegt keinem Zweifel, daß zwischen Turin und Paris abermals bedeutende Pläne geschmiedet werden, welche den baldigen Ausbruch eines Krieges in Aussicht stellen. Vertraute des Herrn v. Cavour sollen, wie man versichert, bereits den Tag voraus sagen, an dem der Kampf von Neuem losbricht und für diesen Fall würde Frankreich abermals Piemont zu Hilfe kommen. Indessen sammelt sich, unter dem Schutze Frankreichs, ein Heer in Rom, werfen sich schon jetzt insurektionelle Banden nach den Abruzzen, um den Kampf in die Länge zu ziehen und den Feinden Italiens Zeit zur Sammlung zu geben. Piemont wäre jetzt stark genug gewesen, die italienische Frage, mindestens ohne Venetien, zu lösen und das italienische Reich mit Rom zu constituiren. Deshalb fand es das französische Kabinet für nöthig, etwas in Legitimitätspolitik zu machen und insbesondere sein Territorium dazu herzugeben, daß die Werbungen nach Rom recht schwunghaft betrieben werden können. Alle päpstliche Offiziere und Soldaten, welche in Folge der Capitulation und aus der Gefangenschaft in ihre Heimath zurückgekehrt waren, kommen über Frankreich und auf französischen Schiffen unter reduzirten Fahrtaxen nach Rom zurück. — Indessen wird auf das bestimmteste versichert, daß man zwischen Paris und Turin bereits über gewisse Verbindlichkeiten Piemonts gegen Frankreich für den Fall einer Hilfe des Letzteren sich geeinigt habe. Nur behalte sich der Kaiser vor, den Zeitpunkt seiner Intervention selbst zu wählen. „Sie dürfen nicht erstaunen,“ sagt ein Bericht, „wenn Genua und seine Umgebung in Kurzem schon von französischen Truppen besetzt wird. Es kann verbürgt werden, daß der Provinzial eines bedeutenden kirchlichen Ordens in Genua die Anzeige erhielt, er habe sich bereit zu halten, mehrere der ihm untergebenen Klöster zu räumen, um französische Soldaten darinnen aufzunehmen, welche von einem Monate zum andern ankommen können. Ein festes Datum wurde nicht bestimmt, da gewisse Eventualitäten entscheidend sind.“ — Schon vor einiger Zeit trat das Gerücht einer bevorstehenden Abtretung

---

Augenblick mit mir vom Pulte auf. Gerade vor sich sehen Sie im Halbkreise die amphitheatralisch aufsteigenden purpurüberzogenen Bänke. Die niedlichsten, lieblichsten Gestalten. Ueberwiegend Frauen. Eine italienische Periode des Belvedere's in Wirklichkeit. Nichts als Frauen, junge Frauen, Mädchen, junge Männer, Künstler mit Beruf und langen Haaren. Künstler ohne Beruf und ohne Haare, aber mit dem ausgesprochenen guten Willen, den lebendigen Idealen, so nahe als möglich zu kommen. Dieses Kommen, das Plätze wählen, dieses Arrangement, dieses sich finden und finden lassen, diese helle Gasbeleuchtung, diese Theatertoiletten! Unter dem Rauschen seidener Kleider, unter dem Vortrage des grundgelehrten Professors geht ein leises Flüstern, Wechseln von Händedruck, kleinen Atlaspapierbilletten, halbe Bestellungen, ganzes Gewähren vor sich. Diese Vorträge sind so belehrend, so gründlich, so zeitgemäß. Demi-monde, demi-monde! Aber Eselsmilch gehört dazu, viel, sehr viel Eselsmilch und ein dummes Gesicht, wenn man in Wien an die demi-monde kommen will.

Kennen Sie die Geschichte von den Braterdäpfeln, welche Ascher als Carbonel in: „Ich werde mir den Major laden“, so reizend erzählt. Carbonel erhält ein Billet für einen Maskenball. Einen Maskenball in Paris. Er findet dort eine Maske, eine weibliche Maske. Er nimmt sie in ein Hotel, er läßt ihr Rostbeaf vorsetzen mit Braterdäpfeln, viel Bratkartoffeln, so daß sich Alles so zu sagen in Bratkartoffeln auflöst. Diese Maske ist die Nätherin seiner Frau. Carbonel vergißt, die Begegnung seiner Frau zu erzählen. Einige Tage darauf nimmt ihm seine Frau den Schlüssel zur Geldkassette weg. Frage warum? Antwort, weil die Braterdäpfel so theuer sind.

Man bekommt ein Billet zum Circus Renz. Eine höchst unschuldige Sache. Wenn man sehr nahe dabei sitzt, kann man höchstens einen Huftritt oder Sand auf die Kleider wegkriegen. Aber prachtvolle Pferde. Diese Dressur, und wenn Direktor Renz sie selbst nicht reitet, reitet sie Fr. Adeline Loisset. Gottvolle Pferde! Dann die Geschicklichkeit A. Loyal's, der im Trapezsprunge regelmäßig einer Dame im Parterre in den Schooß fällt. Und diese Dame sieht einer Tänzerin von der zweiten Quadrille im Kärthnerthor-Theater so ähnlich. Wirklich herrliche Pferde, die Pferde des Direktor Renz. Und endlich Mad. Clara Aussude, welche auf den Fußspitzen eine Polka auf dem Seile tanzt. Warum haben Sie auch geheirathet, meine Gnädige?“ Dann Madem. Louise Loisset, Madem. Rosine — und dazu demi-monde in Fülle, aber auch Bratkartoffeln. Schrecklich theure Preise — das Entree nämlich. Für einen Circus —! Darum Eselsmilch, meine Herren, Eselsmilch ist eine anerkannt gute Nahrung für den männlichen Magen, und ein möglichst dummes Gesicht dazu — sonst merkt's die Polizei.

Der Dianabadsaal ist für 100,000 fl. in einen Tanzsaal umgewandelt worden. Gegen fünfzig Bilder stellen am Plafond Kunst und Industrie vor und über fünfhundert Tänzerinnen unten stellen ebenfalls „Industrie und Kunst“ vor, — aber eine Industrie und Kunst, die unten eben so verstohlen sich präsentirt, als jene oben sich offen und unenthüllt zeigt. Wie diese Kunstgattungen zu rangiren, ist eine schwere Sache. Kandirte Früchte — man bekommt wohl mitunter Zahnwehe davon. Am nächsten kommt es noch — „Heißa Marroni!“ Ja! dieses Feldgeschrei, das wie eine lebendig gewordene zweite italienische Frage in allen Straßen in die Nachtnebel hinausgerufen wird, paßt hier völlig. Demi-monde, so viel man will. Rendezvous für die Nachtstunden, heiße Blicke, leichtes Willfahren, mäßige Preise. Für ein Souper, für einen Cab zur Nachhausefahrt — Alles, was man wünscht. — Aber „heiße Marroni!“ Wenn's die Tante erfährt. Die Tante wohnt ganz nahe bei Onkel Rost und sieht dem höchst ähnlich, was Bruder Jonathan längst aus der Familie hinauswarf — der Polizei.

Ungalant ist man so in Sachen des weiblichen Geschlechtes hier nur gegen „graue Schwestern“. Im Wiednerspitale hat man eine Untersuchung über ihre Krankenpflege eingeleitet. Die armen Kranken beklagten sich. Wählt selbst, arme Kranke, rief man ihnen zu: graue Schwestern oder Wanzen. Und die leidende Menschheit opinirte für Wanzen. —

Nun noch eine Tasse Thee. Lesen Sie! Werden Sie aber dabei nicht heiser. Unser Gesandter in Rom, der Freih. v. Bach, unterhält sich. Aber womit? In den Archiven des Vatikan alle Prärogative, welche je dem österreichischen Gesandten daselbst zustanden, herauszusuchen und zusammenzustellen. Und er hat, ein wirklich kostbares Vorrecht gefunden, das, an einem bestimmten Tage, einer Prozession beizuwohnen, welche der Papst und die Kardinäle im Bußgewande und mit entblößten Füßen abhalten. Der österreichische Gesandte erscheint ebenfalls dabei. Aber wie? In grasgrüner Uniform, sämmtliche Dekorationen darauf, weißen Kasimirbeinkleidern, Degen an der Seite, Hut unter dem Arme — ohne Stiefeln und Strümpfe — barfuß. Alexander Freih. v. Bach als Barfüßele. Auerbach's schwäbische Einfalt ist in die Flucht geschlagen. An der Donau versteht man's noch besser. Oder sollte Barfüßele vorher Eselsmilch gefrühstückt haben? —

[Die Yacht „Victoria und Albert“] — Eigenthum der Königin von England — auf der die Kaiserin von Oesterreich ihre Reise nach Madeira antreten wird, wird von einem Besucher, wie folgt beschrieben: Die Yacht lag nicht weit vom „Duke of Wellington“ und einigen anderen Kriegskolossen, vor den sie sich nicht nur durch schmuckeren Anstrich, eine äußere Toilette von goldiger Verzierung und kühn geschwungene graziöse Linien, sondern weil weniger hochgethürmt, auch durch scheinbar größere Länge auszeichnete. Vom spiegelblanken Verdeck geleitete man uns eine der auffallend breiten und kurzen Treppen hinab nach den Wohnzimmern — Kajüten zu sagen, wäre eine Verleumdung. Von dem Augenblick, wo wir den Fuß auf den schwellenden Teppich gesetzt, den das ganze innere Gehäuse trägt, und auf welchem der Tritt eines Cyklopen unhörbar wird, mußten wir uns fortwährend ins Gedächtniß rufen, daß wir auf einem Schiff umhergingen. Die Gemächer sind meist hoch, alle licht und luftig; man glaubt im Erdgeschoß eines traulichen englischen Landhauses zu sein. Es ist eine schwimmende Villa, in der That. Die Pracht der Einrichtung versteht sich von selbst, aber die Pracht ist so geschmackvoll, daß sie den Eindruck solider Einfachheit macht. Von dem Theer-, Oel- oder Kohlengeruch, den selbst das größte Schiff nicht los wird, ist hier keine Spur; die Kamine, die von feinem goldfarbigen Gitterwerk eingefaßt waren, sollen selbst bei einer heftigen Brise niemals rauchen; auch soll vom Geräusch der Maschinen- und Matrosenarbeit hier nichts zu hören sein. Durch welche sinnreichen Vorkehrungen dies erzielt wird, wurde uns nur mit einigen kurzen technischen Phrasen angedeutet. Die Zahl der Kajüten ist mir nicht erinnerlich, aber sie war merkwürdig groß; da waren besondere Schlaf-Kabinette für alle königl. Prinzessinnen und Prinzen; das für die kleinsten königl. Kinder bestimmte war vom Boden bis an die Decke ausgepolstert; dann besondere Gemächer für die Hofdamen, die Adjutanten des Prinzen, den Kommandeur; Kajüten für Gäste, Bade-Kajüten, das Schlafkabinet der Königin; das Studierzimmer des Prinzen-Gemahls, dessen wohl geordnete Bibliothek sehr viel nautische Bücher enthielt; der Frühstückssalon und ein halbkreisförmiges Empfangszimmer, das über 40 Personen faßt u. s. w. Ein flüchtiger Blick in all diese Herrlichkeiten nahm uns mehr als eine halbe Stunde weg. Von der Behausung der Mannschaft, die der Prinz mit einer hübschen Bibliothek versorgt hat, und von der Küche konnten wir wenig Notiz nehmen, aber einen fast komischen Eindruck machte durch ihre elegante und zierliche Umrahmung — die Dampfmaschine; wir dachten es sei eine große Theemaschine, die man in Shawls und Teppiche gehüllt hat, um sie vor Erkältung oder einem Stäubchen Schmutz zu wahren. Und diese Maschine ist kein Spielzeug, sie arbeitet mit 600 Pferdekraft, überholt alle Post- und Kriegsschiffe der Welt, und dampft 4—5 Meilen die Stunde, ohne außer Athem zu kommen. Es fehlt nur noch, daß die Seekrankheit hier an Bord abgeschafft wäre.

---

der ligurischen Küste und der Inseln Sardinien und Elba mit mehr Bestimmtheit auf. England soll mit der Insel Sizilien und etlichen Inseln an der dalmatischen Küste abgefunden werden und den Italienern soll man das triestinische und dalmatische Gebiet und künftige Erwerbungen im Orient in Aussicht stellen. Ueberhaupt sucht man in gewissen Kreisen die orientalische Frage innig zu verbinden mit der italienischen und glaubt dadurch die Kriegs- und Erwerbungsfrage immer mehr in die Länge ziehen zu können. — Es unterliegt keinem, daß sich Piemont in einem Netze gefangen sieht, aus dem es nur durch einen festen Entschluß sich herauszuwinden im Stande ist. Ob die wirklichen Patrioten im Stande sind, die piemontesische Regierung auf die rechte Sache zu leiten, müssen wir der Zukunft überlassen.

Frankreich.

ŏ **Paris,** 21. Nov. [Zur Tagesgeschichte.] Jedermann muß es begreiflich finden, daß den reaktionären, oder wie man sie sonst nennen mag, Kundgebungen in Süditalien gegenüber, die Großmächte nicht ganz gleichgiltig bleiben können, noch wollen. Vor Allem muß es sich darum handeln, genaue Kenntniß von der Lage jenes Theiles Italiens zu gewinnen, um nicht auf zweideutige Vorfälle ein unsicheres Urtheil zu gründen. Aus diesem Grunde haben die europäischen Großmächte zuverlässige Männer abgeschickt, welche beauftragt sind, über die Lage der Dinge in Neapel und den Provinzen vertraute Berichte an die resp. Kabinete abzufassen. So hofft man klar darüber zu werden, was sich in Sachen der Reaktion oder der Einheit Italiens thun läßt. — In Konstantinopel scheint neuerdings der englische Einfluß vorwiegend zu sein. Das läßt sich wenigstens schließen aus der Ernennung Emir Mouchlis-Paschas zum Gouverneur von Damaskus. Dieser Mann ist nämlich von England protegirt und also der französischen Invasion keineswegs günstig. Die hiesige Regierung, welche gar nicht gewillt ist, auf halbem Wege stehen zu bleiben und befürchtet, man möge ihr von türkischer Seite noch mehr Hindernisse in den Weg legen, hat dem französischen Gesandten Hrn. v. Lavalette den Auftrag ertheilt, gegen jene Ernennung zu protestiren. Zu gleicher Zeit vernehmen wir, daß Oesterreich in Konstantinopel Klage führt gegen den Prinzen Couza. Oesterreich will nämlich entdeckt haben, daß der Prinz nicht ganz unschuldig ist an Waffensendungen, welche von den Donaufürstenthümern aus nach Ungarn expedirt worden sind. Daß Oesterreich sich über ein solches Vorgehen beklagt und auf's Tiefste dadurch gekränkt wird, ist begreiflich; eine andere Frage aber ist die, ob die Pforte Einfluß genug hat und sich dieses Einflusses bedienen will, um dem Treiben des Prinzen Einhalt zu thun, der augenscheinlich mit Italien im Einverständnisse steht. Die Italiener müssen ihrer Lage wegen mit dem ungarischen Volke sympathisiren, und zudem wäre eine Erhebung Ungarns eine Verlegenheit mehr für Oesterreich, die Italien nicht unbenutzt vorübergehen lassen würde, um den Versuch zu machen, Oesterreich gänzlich aus Italien zu vertreiben. — Vor einigen Tagen versicherte man, die Regierung werde sich veranlaßt sehen, ein neues Regiment auswärtiger Freiwilliger in Afrika einzurichten, wegen — der Anzahl derjenigen, welche sich zum Eintritt in die französische Armee melden. Genauern Nachrichten zufolge läßt die Regierung fort und fort in der Schweiz für die afrikanische Fremdenlegion anwerben! — In der künftigen Woche werden in Vincennes unter der Aufsicht des Kaisers Versuche mit neuen Projektilen für gezogene Kanonen stattfinden. Man behauptet, diese Erfindung sei das non plus ultra. — Die Nachrichten aus Deutschland haben hier sehr beunruhigt, und man glaubt, daß das einzige Mittel, einen Krieg, der im nächsten Frühjahr auszubrechen drohe, abzuwehren, sei der Verkauf Venetiens. — Man versichert, daß die französische Regierung entschlossen sei, nicht zu leiden, daß König Franz II. sich von Gaeta aus nach Rom begebe. — Der Verkauf chemischer Streichhölzer soll in ein Monopol der Regierung umgewandelt werden. — Heute Morgen hat eine zweistündige Konferenz des Kaisers mit dem Grafen Morny, Walewski und Persigny stattgefunden.

Großbritannien.

London, 21. Novbr. [Die Reise der französischen Kaiserin. — Hamilton-Palace.] Die Kaiserin Eugenie hat vorgestern ihre Reise nach Schottland von hier aus angetreten. Nach kurzem Verweilen in York, wo sie die berühmte alte Kathedrale in Augenschein nahm, ist sie in Edinburg eingetroffen. In diesem Augenblick hat sie Hamilton-Palace wahrscheinlich schon erreicht. Hamilton-Palace liegt in ziemlich unmittelbarer Nähe des Städtchens Hamilton, zwischen diesem und dem Clyde-Flusse. Die ganze Umgebung ist gleich ausgezeichnet durch landschaftliche Schönheit, wie durch geschichtliche Erinnerungen. Bothwell-Castle, ein altes Douglas-Schloß, in dem die berühmte Familie vorzugsweise gern sich aufzuhalten pflegte, ist kaum eine halbe Stunde Weges von Hamilton-Place entfernt, und auf dem Wege dahin passirt man Bothwell-Bridge, eine über den Clyde führende Brücke, wo Herzog Monmouth und unter ihm, als zweiter im Kommando, Graham von Claverhouse, Graf von Dundee, die schottischen Presbyterianer vernichtete. Walter Scott, in seinem Roman die „Schwärmer" oder die „Presbyterianer" (er führt in den Uebersetzungen verschiedene Titel,, weil sein englischer Titel „Old Mortality" eine wörtliche Uebersetzung nicht gut zuläßt), hat eine berühmt gewordene Schilderung dieser Schlacht gegeben. — Aber kehren wir nach Hamilton Palace zurück. Ich zähle einfach auf, was der Palast an Sehenswürdigkeiten enthält und beginne mit dem Neuesten der Art. Es ist ein runder, reich vergoldeter, mit Bildnissen geschmückter Tisch von Sèvres-Porzellan, ein Geschenk der Kaiserin Eugenie aus dem Jahre 1853, dessen Goldrand die Inschrift trägt: Offert à la Madame la Duchesse de Hamilton par sa Majesté l'Impératrice Eugenie. Besonders reich ist Hamilton-Palace an historisch oder künstlerisch berühmten Etuis, Cassetten, Toiletten, Schreibzeugen u. s. w. Man scheint dergleichen hier seit alten Zeiten gesammelt zu haben, wie man anderen Orts wohl einer Sammlung von Tabatièren begegnet. Eine dieser Cassetten ist von Malachit, eine andere mit Mosaikbildern, eine dritte mit Gemmen und Edelsteinen ausgelegt, und jede einzelne wird auf 15,000 £., also 100,000 Thlr., geschätzt. Lieber verweilen wir bei den Dingen von historischem Interesse: ein Reise-Necessaire Napoleon's I., eine goldene Schatulle (Geschenk des Kaisers Nikolaus) und ein Juwelen-Kästchen Maria Stuart's. Hierher gehören ferner der Karabiner, womit Bothwell von Bothwellhaugh (aus Eifersucht) den Regenten Murray erschoß, ein altes Originalbild der oben erwähnten Schlacht bei Bothwell-Bridge und vor Allem der goldene Ring, den Maria Stuart kurz vor ihrem Tode und zum Lohn für seine Treue an Lord John Hamilton schickte. In dem Ringe soll sich eine Locke der schönen Königin befinden. Die Bibliothek des Schlosses ist reich an alten Handschriften, an Incunabeln und Büchern, die nur als Unica existiren; noch wichtiger ist die Bildergallerie. Sie besteht aus mehr als 2000 Gemälden, darunter das berühmte Rubens'sche Bild: „Daniel in der Löwengrube." Ferner nenn' ich als besonders sehenswerth: eine Grablegung Christi von Poussin, eine Correggio'sche Madonna, der Geizige von Quentin Messys, außerdem Bilder von Titian, Rembrandt, Guido Reni, da Vinci und allen englischen Meistern seit Hogarth. Unter den Porträts nimmt das Bildniß von Jacob, Herzog von Hamilton, der mit Karl Stuart zusammen erzogen, vom royalistischen Montrose nichts desto weniger der Verrätherei bezichtigt, und schließlich (1649) auf Befehl Cromwell's hingerichtet wurde, an historischem Interesse unbedingt den ersten Rang ein. Daran schließt sich das Porträt der Herzogin Anna von Hamilton, die sich später mit dem Herzog von Argyle vermählte und so schön war, daß sie bei Hofe, wie Horace Walpole erzählt, den Namen the Queen of beauty führte. — Diese Aufzählungen mögen genügen. Der Palast ist eben fürstlich und die Kaiserin Eugenie wird den Comfort und Reichthum von St. Cloud und Compiègne im Schloß der Hamilton's nicht vermissen. (N. Pr. Z.)

Rußland.

Warschau, 18. Nov. [Jüdische Kantonisten. — Nikolaus und Alexander.] Auf Befehl des Kaisers ist nach Aufhebung des Kantonisten-Institutes auch den jüdischen Kantonisten-Kindern die Erlaubniß ertheilt worden, die Zeit bis zur Erreichung des Lebensalters von 20 Jahren bei Eltern, Vormündern ꝛc. zubringen zu dürfen. Um dem Mißbrauch dieser Erlaubniß behufs Entziehung der Entlassenen vom ferneren Militärdienst vorzubeugen, ist allen Behörden die strengste Beaufsichtigung und Wiedereinstellung zum Armeedienste dieser Beurlaubten eingeschärft. — Betreffend die Anlage eines Ueberwinterungshafens bei Slawsk macht sich hier die Ansicht geltend, es solle ein bloßer Lichtungshafen werden. Die Stadt Konin wird dadurch nichts einbüßen. Die Fluß-Assekuranz scheint diese Idee sehr zu interessiren, da auch die „Stettiner Zeitung" vor Kurzem diesen Plan mittheilte. — Wie man hier über die Kaiser Nikolaus I. und Alexander II. urtheilt, beweist folgende ziemlich allgemein getheilte Meinung über den Charakter der beiden Monarchen. Unter Kaiser Nikolaus war es schwer, Minister des Auswärtigen zu sein, wenn dem Betreffenden nicht eine Selbstverleugnung bis zu sklavischer Unterwürfigkeit innewohnte. Hatte der Minister auch noch so beredt seine Gründe dargelegt, und noch so geschickt seine Pläne und Absichten angelegt, so zerstob alles vor dem letzten Worte des Monarchen: „Ich beharre bei meiner Ansicht, ich allein bin verantwortlich". Wie alle andern, so war auch der Minister des Aeußern nur der Vollstrecker des allerhöchsten Willens; selbst da mußte er sich fügen, wo unter anderen Verhältnissen die Verantwortlichkeit der persönlichen Ehre und Würde hätte in Betracht kommen müssen. Kaiser Nikolaus zermalmte die, welche es wagten, ein Haar breit über die Grenze des nach seiner Ansicht einem Diener Erlaubten hinauszugehen. Wer ihm näher stand und in den Kreis seiner unmittelbaren Leitung gebannt war, mußte sich so bewegen und in der Richtung fortgehen, wie das System es mit sich brachte. Vor dem starren Willen schmolz nicht der Willen der Räthe, er wurde eben so erdrückt, wie deren Ueberzeugung und Charakter. Ihm konnten nur Männer dienen, die durch Aufopferung, aber niemals durch Seelengröße zu glänzen trachteten. Alexander II. dagegen möchte durch Ueberzeugung seinen Willen geltend machen; er will streichelnd und begütigend den Widerspruch beseitigen und Gutes schaffen, ohne zu zerstören. Er hat humane, gute Ideen und Absichten, aber zu deren Durchführung weder die raffinirte Schlauheit einer Katharina II. noch das Genie Peter's I. und am allerwenigsten den eisernen, rücksichtslosen Willen seines Vaters. Er ist leicht zu Fehlern zu verleiten, wenn er auch ursprünglich nur das Beste im Auge hatte. (B.-H.)

Provinzial-Zeitung.

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Pastor Girth, Konsistorialrath Heinrich, Propst Schmeidler, Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pastor Letzner, Divisionsprediger Freyschmidt, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Kand. Seifert (bei St. Christophori), Pred. David, Pred. Kristin, Konsistorialrath Dr. Gaupp (bei Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diak. Pietsch, Diak. Dr. Gröger, Diak. Hesse, ein Kandidat (Hofkirche), Pred. Hesse, Lector Bartsch bei St. Barbara), Pastor Stäubler, Eccl. Laffert.

Vorigen Mittwoch wurden in der Magdalenenkirche durch Herrn General-Superintendent Dr. Hahn ordinirt: Diak. Gneist zu Polnisch-Wartenberg; Vikar Lange zu Kreppelhof bei Landeshut; Pfarrer A. R. Pfitzner zu Olbersdorf, Diözese Glaz-Münsterberg.

— ** [Städtische Neubauten im Jahre 1861.] In einer Stadt, deren jährliches Budget, wie aus unserem gestrigen Artikel über den Haushalts-Etat für 1861 hervorging, beinahe eine Million erreicht, darf man wohl ein reges Interesse für die Kommunalangelegenheiten voraussetzen. Unter diesen stehen aber die städtischen Bauten, sowohl wegen ihrer Wichtigkeit an sich als auch wegen des dafür aufzuwendenden Kapitals fast oben an. Es sei uns daher gestattet, auf die städtischen Neubauten, so weit solche in den betreffenden Etats schon jetzt für das nächste Jahr projectirt sind, etwas näher einzugehen. — Gleichwie im vorigen Jahre ist auch in dem neuen regulären Bauetat die Summe von 25,000 Thlr. für Umpflasterung von Straßen mit behauenen Steinen ausgesetzt. Dieser Betrag soll, nach erfolgter genereller Genehmigung seitens der Stadtverordneten-Versammlung, gemäß einem bis zum Frühjahr aufzustellenden besonderen Pflasterungs-Etat, zur Verwendung kommen. Ebenso ist die Summe von 5000 Thlr. für die Neupflasterung von später zu bestimmenden Straßen etatirt. Ferner sind als laufende Ausgaben angeführt: zur gewöhnlichen Unterhaltung der übrigen gepflasterten Straßen und Plätze 5000 Thlr., zur Unterhaltung der noch ungepflasterten Straßen und Plätze 1500 Thlr., der chaussirten Straßen 400 Thlr., der Brücken 1150 Thlr.*), für Sicherungsvorkehrungen beim Eisgange und Hochwasser 1100 Thlr., für Unterhaltung des Arbeitszeuges 1100 Thlr., und endlich das feststehende Bau-Extraordinarium mit 10,000 Thlr.

=X= Der dem Christmarkt vorausgehende Elisabetmarkt war in seiner äußern Erscheinung ein verschwommenes Regen- und Nebelbild, dem hin und wieder der flüchtige Sonnenschein einen freundlicheren Ausdruck gab. Dem angemessen zeigte sich auch der Verkehr, der kaum über das Niveau des täglichen Marktlebens hinausging und allenfalls gegen das Ende hin eine vermehrte Anzahl Kauflustiger an die Schaubuden trieb. Ein neuer Industriezweig, der Handel mit rothen Ballons, sammelte allein stets ein aufmerksames Publikum um die Träger dieser luftigen Idee, und tagtäglich gab es wiederholt ein unterhaltendes Schauspiel, wenn ein abgelöster Ballon seinen Flug über die Häuser nahm. — Möge der nächste Markt den über die jetzigen flauen Geschäfte verdrießlichen Kaufherren bessere Ausbeute geben und den Konsumenten mehr Geld und Kauflust.

—** Se. Durchl. der Herr Landtagsmarschall Herzog von Ratibor beehrte bei seiner jüngsten Anwesenheit hierselbst das Atelier des Hrn. M. Spiegel (artistisches Institut, Ring 46) mit einem Besuche, um außer verschiedenen anderen Aufträgen eine photographische Abbildung des Hauptportals unseres Rathhauses (von der Staupsäule aus aufgenommen) ausführen zu lassen. Das vorliegende Blatt zeigt eine seltene Schärfe der Contouren und alle die charakteristischen Merkmale, welche den rühmlichst bekannten italienischen Aufnahmen eigen sind. Wer sich dafür interessirt, kann das gelungene Blatt in dem Spiegel'schen Atelier in Augenschein nehmen.

= bb = Bekanntlich wurde im vorigen Jahre eine musikalische Preisaufgabe von hier ausgeschrieben, bestehend in Lieferung einer leicht ausführbaren, kurzen, vierstimmigen Messe (lateinischer Text) mit Orgelbegleitung. Die Preisrichter, H.H. Kapellmeister Brosig, Gottwald und C. Schnabel haben jedoch keiner der eingesendeten Arbeiten den Preis (20 Thlr.) zuerkennen können. Die Preisaufgabe — Composition einer kurzen, leicht ausführbaren vierstimmigen Messe (für gemischten Chor) mit Orgelbegleitung wird deshalb noch einmal gestellt und derselbe Preis ausgesetzt. Die Arbeiten müssen unter den gewöhnlichen Formalitäten (Motto und versiegelten Namen) bis zum 1. Okt. 1861 an den Hrn. Dom-Kapellmeister Brosig hierselbst portofrei eingereicht sein.

Morgen (Sonntag) findet nach der Amtspredigt in der 11,000 Jungfrauenkirche, die von der verstorbenen Frau Dr. Alexander gegründete große Stiftsmusik (Kantate für Männerstimmen von C. Schnabel) statt. — Nächsten Sonnabend, den 1. Dez. Nachmittags 2 Uhr ist musikalische Vesper in der St. Elisabetkirche.

× Dinstag wird bekanntlich Hr. Musik-Direktor Schön zu seinem Benefiz in dem neuen Saale des Weißgartens ein Konzert aufführen. Außer der Springerschen Kapelle und der des 1. Kürassier-Regiments werden auch namhafte hiesige Künstler mitwirken, als: königl. Musik-Direktor Hesse, die Virtuosen Heyer, Scholz, die 12jährige Franziska Schön ꝛc. Mit mehreren Meisterwerken der klassischen Musik werden Gesang, Deklamation und lebende Bilder abwechseln. Hierzu haben einige tyroler Alpensänger und ein gern gehörter hies. Deklamator ihre Unterstützung zugesagt. Aus dem Ganzen ist besonders hervorzuheben die hier noch nie aufgeführte Schillersche Ballade: „Die Bürgschaft" mit der Deklamations-Musik von Wichtl, welche in Amsterdam, Frankfurt a. M., München ꝛc. mit großem Beifall aufgenommen wurde. Ein so reichhaltiges Programm läßt eine sehr zahlreiche Betheiligung seitens des Publikums hoffen.

♂ Das große diesjährige Preisschießen zu Köln hat sich in allgemeines Mißvergnügen aufgelöst. Die „Bresl. Ztg." hat seiner Zeit gemeldet, daß Hr. Geheimrath Burow zu Königsberg unter den wenigen Schützen, welche sich an dem Preisschießen überhaupt betheiligt haben, einer der Besten war. Er wurde auch wirklich nur von Einem, und zwar, wenn wir nicht irren, von einem Holländer abgeschossen, so daß er die zweitbesten Schüsse gemacht hat. Hr. Geheimrath Burow verlangt nun natürlich den zweiten Preis, nach dem publizirten Schießprogramm bestehend in 1000 Thlr. Derselbe ist jedoch, wie dem berliner „Publizisten" aus Königsberg gemeldet wird, dahin beschieden worden, daß kein Geld zur Auszahlung der Gewinne vorhanden sei. Ja, wie dasselbe Blatt meldet, sollen die glücklichen Treffer nicht einmal ihre Einsätze (bei Hrn. Burow betragen dieselben für 15 Loose = 45 Thlr.) zurückerhalten. — Das ist traurig — für beide Theile sehr traurig! — Eines aber müssen wir fragen: ob denn die städtischen oder polizeilichen Behörden von diesem sehr weit ausgreifenden Unternehmen gar keine Kenntniß genommen haben? — War es nicht ihre Pflicht dafür zu sorgen, daß die vielen Schützen, welche meist von großer Ferne sich einfanden, nicht zu Schaden kamen? — Wenigstens muß man dankend dem hiesigen Polizei-Präsidium in dieser Beziehung die umsichtigste Vorsorge nachrühmen. Als z. B. vor einigen Jahren ein ähnliches spekulatives Freischießen (freilich war dasselbe bei weitem nicht von dieser Bedeutung und dem Umfang als das in Köln und ging auch von einer Privatperson aus, die hiesige Schützengilde war dabei durchaus nicht betheiligt) in Breslau veranstaltet wurde — traf das hiesige Polizeipräsidium die umsichtigsten und zweckmäßigsten Maßregeln, daß das aufgestellte Programm, namentlich in Bezug der Gewähr der Schießprämien, vollständig ausgeführt wurde und keiner der dabei Betheiligten in irgend einer Weise Schaden nehmen konnte. — In Breslau konnte in keiner Weise das geschehen, was in Köln vorgekommen ist!

Heute in aller Frühe hätte sich bald auf der Verbindungsbahn an der Bohrauer-Straße, kurz vor dem Centralbahnhofe, ein bedauerliches Unglück ereignet. Der Schnellzug aus Berlin war eben an dieser Stelle angekommen, als die Thorflügel, welche die Bahn schließen und geöffnet dazu dienen, die Straße abzusperren, noch nicht aufgezogen waren. Die Maschine räumte daher das leichte Hinderniß fort und der Zug fuhr ohne Schaden in den Centralbahnhof ein. Ehe derselbe aber die Thorflügel zertrümmerte, kam ein Fuhrwerk von der Bohrauerstraße her angefahren, dessen Führer sorglos die Verbindungsbahn passiren wollte, da die Straße ja frei schien. Im Augenblick aber, als er mit seinem Wagen sich in der Nähe der Schienen befand, hörte er das Geräusch der nahenden Lokomotive und zog blitzschnell das schon unruhig gewordene Pferd zurück. Eine Sekunde später und Pferd und Wagen wären mit sammt dem Führer von dem Zuge ergriffen und wahrscheinlich zermalmt worden.

♂ Die Ohlau-Regulirung ist, wie die gestrige „Bresl. Ztg." sehr ausführlich gemeldet hat, anfangs dieser Woche in einer Conferenz der Interessenten bei der beabsichtigten Bildung eines Deichsystems von Ohlau bis Breslau verhandelt worden. Die Mehrzahl der Interessenten hat sich für die Eindeichung der Oder und für die Entwässerung der Ohlau durch Ausführung eines Durchstichs zwischen der Oder und Ohlau im Weichbild der Stadt Ohlau ausgesprochen. — Das Projekt ist für unsere Stadt von großer Wichtigkeit, auch hat sich natürlich ein Vertreter der Stadt Breslau (wahrscheinlich Hr. Stadtbaurath v. Roux) an diesen Conferenzen betheiligt. Dürfte es nicht zweckgemäß sein, daß der Magistrat das Stadtverordneten-Kollegium von dem Gange dieser Verhandlungen benachrichtigt? — Die Einwohner Breslaus haben ein sehr großes Interesse daran, welchen Ausgang diese Conferenzen nehmen — soll den Stadtverordneten die Sache erst vorgelegt werden, wenn sie fix und fertig ist und man weder rückwärts noch vorwärts, weder rechts noch links kann?

Am 14. d. M. sollte in Rosenthal eine Deichamts-Sitzung stattfinden. Es hat sich aber keiner der Herren Repräsentanten des karlowitz-ranserner Deichverbandes eingefunden, trotzdem sehr wichtige Vorlagen vorhanden waren. Es ist demgemäß von dem Hrn. Deichhauptmann eine neue Sitzung auf den 5. Dezember Nachmittags 3 Uhr ausgeschrieben worden. Zugleich macht der Deichhauptmann Hr. v. Haugwitz auf die Bestimmung des Statuts aufmerksam, daß die Hälfte der Mitglieder anwesend sein müsse, wenn ein giltiger Beschluß gefaßt werden soll. Sollte auch diese zweite Sitzung fruchtlos verlaufen, so ist in der dritten auch die kleinste Zahl der Mitglieder, ja im Nothfalle der Deichhauptmann allein berechtigt, giltig zu beschließen.

Glogau, 20. Nov. Als vor einem Jahre seitens der Stadtverordneten die Wiederwahl des Bürgermeisters von Unwerth einstimmig erfolgte, zeigte der Magistrat diese Wiederwahl der königl. Regierung in Liegnitz an und bat, die Bestätigung sowie die Verleihung des Titels „Oberbürgermeister" Allerhöchstenortes zu befürworten. Die Regierung lehnte diesen Theil des Petitums mit dem Bemerken ab, daß keine Veranlassung dazu vorläge. Vor ungefähr acht Wochen wandten sich die Stadtverordneten an den Grafen v. Schwerin mit einem gleichen Gesuche, indem sie anführten, daß der v. Unwerth das Vertrauen der gesammtem Bürgerschaft besäße, sich durch einen ehrenhaften Charakter auszeichne und die Rechte der Bürgerschaft auf das Gewissenhafteste vertrete. Die Antwort des Ministers ist endlich eingetroffen und lautet ablehnend. Den Stadtverordneten wurde diese Antwort gestern mitgetheilt und stillschweigend entgegengenommen, aber sofort wurde von diesen beschlossen, dem Bürgermeister v. Unwerth eine Gehaltszulage von 200 Thlr. jährlich zu bewilligen. (N. Z.)

e **Löwenberg,** 23. Nov. [Verschiedenes.] Eigenthümliche Vermögens-Beschädigungen sind am vergangenen Wochenmarkte hier in den Stallungen einiger Gasthöfe der Stadt ausgeübt worden: mehreren Pferden wurden nämlich die Schweife abgeschnitten. Gleiche absonderliche Diebstähle sollen wenige Tage vorher in der Nachbarstadt L—n verübt worden sein. — Am 13. d. M. wurde durch den General-Superintendent Dr. Hahn der Pastor Lange zu Wünschendorf bei Lähn, bisher Verweser der zweiten Diözese löwenberger Kreises, als Superintendent installiret. — Von den 104 Unteroffizieren und Gemeinen der hiesigen schlesischen Invaliden-Compagnie sind seit dem Zeitpunkte der 1858er Zählung schon gar manche zur großen Armee unter Vater Blücher abgegangen, indessen in diesem Monate lichtete der Tod ihre Reihen in auffallender Weise, ihrem am 11. d. in den Tod vorangegangenen fast 72jährigen Lieutenant Erley folgten zwei Tage später drei Invaliden im Alter von 68—71 Jahren. — Je höher sich leider von einem Jahre zum anderen hier die Preise des Brennholzes gestalten, eine um so größere Wohltat wird die Förderung von Steinkohlen aus der Erde dunkelm Schoße im Nachbardorfe Wenig-Rackwitz, durch deren Transport in die Stadt herein eine große Anzahl Familien schon Nahrungsunterhalt finden. Merkwürdig aber ist es, daß Jahre lange mit großen Geldopfern verbundene Versuche zur Auffindung noch anderer Steinkohlenlager erfolglos geblieben sind.

ƺ **Kanth,** 23. Nov. [Wohlthätiges.] Die von dem hiesigen evangel. Cantor Herrn Rausch veranstaltete Aufführung des Oratoriums „Paulus" hat einen Reinertrag von 10 Thlrn. ergeben, welcher Betrag dem Direktorium der Unterstützungsanstalt für evangel. Lehrerwittwen und Waisen übermittelt worden ist. Die Lehrer hatten von einer ihnen gemachten Schenkung für Gesang bei einer Festlichkeit 6 Thlr. obigem Betrage zugelegt, so daß also im Ganzen 16 Thlr. haben abgesandt werden können.

△ **Reichenbach,** 24. November. [Verschiedenes.] Vor einigen Tagen erlegte ein Förster aus einem nahe belegenen Dorfe einen Stein-Adler von beträchtlicher Größe. — Mehrere namhafte Industrielle Reichenbachs und der Umgegend gehen mit dem Plane um, eine auf Aktien zu gründende Woll- und Baumwollen-Spinnerei in großem Umfange zu etabliren. — Bei Herrn Buchhändler Koblitz ist eine Liste ausgelegt, die sich sicher bald mit vielen Namen derer bedecken wird, welche unseren gemüthvollen vaterländischen Dichter Carl von Holtei zu einem Besuch am hiesigen Orte einladen wollen. — Einige Damen wollen es in wohlthätiger Weise übernehmen, für den Unterricht der Armenschülerinnen Sorge zu tragen.

A **Aus der Grafschaft Glaz,** 24. Nov. Die Herrschaft Cudowa ist neuerdings in den Besitz der Kramsta'schen Familie übergegangen. Hiermit sind die Aussichten geschwunden, das Bad Cudowa in die Hände des Staates gelangen zu lassen. Es war nämlich in Absicht, daß letzterer zur Abrundung der angrenzenden Staatsforsten den Grundbesitz dieses etwa 4000 Morgen Wald enthaltenden Herrschaft käuflich an sich zu bringen. Der gezahlte Kaufpreis beträgt 200,000 Thlr. und soll, in Anbetracht des einen Werth von 400,000 Thlr. repräsentirenden schlagbaren Holzbestandes, kein zu hoher sein. Da die Erhaltung des Bades dem Eigenthümer der Herrschaft gesetzlich obliegt, das Bad aber bei der obwaltenden, sehr wenig Bequemlichkeit bietenden, Verhältnissen eine Rente nicht abwirft, so wird das Bad nur als eine üble Zugabe der Herrschaft betrachtet und demgemäß stiefmütterlich behandelt. Bei der anerkannten — leider aber noch nicht genugsam bekannten — Heilkräftigkeit des cudowaer Wassers wäre eine Abtrennung des Bades von der Herrschaft sehr zu wünschen. Dies ließe sich vielleicht dadurch erreichen, wenn das Bad auf eine Reihe von Jahren verpachtet, oder, vom Gütercomplex abgesondert, allein für sich an eine entsprechende Persönlichkeit verkauft würde, die es verstünde, diese mit Pyrmont rivalisirenden Heilquellen im Interesse der leidenden Menschheit nicht weniger, wie im eigenen Interesse

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

*) Die Kosten für die im Frühjahr zu errichtende eiserne Brücke über die Oder sind bereits im diesjährigen Etat enthalten.

Erste Beilage zu Nr. 555 der Breslauer Zeitung. — Sonntag, den 25. November 1860.

(Fortsetzung.

auszubeuten. Es ist der Aufschwung des Bades vorauszusehen, wenn dasselbe sich in verständigen Händen befindet. Bereits heute führt von Görlitz aus ein Schienenweg bis zu der nur 1 Meile von Cudowa entfernten, mit letzterem durch eine Chaussee verbundenen Stadt Nachod. Wenn, wie dies bereits für die nächste Zeit wohl als gewiß anzunehmen ist, die freiburger Bahn über Liebau mit dem böhmischen Schienenwege verbunden sein wird, so gelangt man von Breslau über Freiburg, Liebau und Nachod auf einer etwa 18 Meilen langen Eisenbahn und demnächst nach einmeiliger Chausseefahrt auf die schnellste und bequemste Weise nach Cudowa. Es ist sodann sowohl dem Verkehr aus Schlesien selbst, als dem aus Deutschlands Nordwesten und Westen die Hand durch Schienenwege dargeboten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

\# **Berlin,** 23. Nov. [Börsen-Wochenbericht.] Die steigende Bewegung der Discontosätze in Paris und London hat vorläufig Halt gemacht. In Paris hat man sich nicht entschließen können, den letzten londoner Discontoerhöhungen nachzufolgen. Gerüchte bezeichnen als Auskunftsmittel ein Abkommen zwischen beiden Banken, wonach die londoner der pariser Gold gegen Silber umtauscht. Man darf sich indeß darüber nicht täuschen, daß ein solches Abkommen zwar den Wettkampf der beiden Banken inhibiren, keineswegs aber die Grundursache der Geldklemme, den Abfluß edler Metalle hemmen würde. Unterdessen hat jedoch die pariser Börse Athem geschöpft und mit dem Rentencourse wieder die Grenze von 70 überstiegen, ohne sich der Hausse recht freuen zu können. Consols hatten sich im Ganzen an die Discontoerhöhung wenig gekehrt, sind aber, seitdem die Goldabflüsse aus der londoner Bank aufhörten, um so entschiedener gestiegen. Hier hat der Geldmarkt sich beruhigt, Geld ist flüssig und 2¾% wieder für beste Wechsel der regelmäßige Discontosatz. Die einzige Rückwirkung besteht darin, daß lange londoner Wechsel, des hohen Disconts wegen, sehr gesucht sind und daß für kürzere Sichten nur 4¾—5½% Disconto berechnet wird. Die Devise London ist ⅜ Sgr. gestiegen.

Am Fonds- und Effektenmarkte haben wir uns indessen der besseren pariser Course wenig freuen können. Der Widerspruch zwischen den festen Coursen der österreichischen Papiere und der täglich weichenden wiener Wechselcourse lähmte alles Vertrauen zu den österreichischen Sachen. In diesen war es regelmäßig still, wiener Course ließen zwar eine entschiedene Baisse nicht aufkommen, aber man konnte sich auch nicht entschließen, zu kaufen. Eine vorübergehende Hausse, die von Gerüchten über Unterhandlungen in Betreff des Verkaufs Venetiens begleitet war, war eben nur eine sehr vorübergehende. Es ist richtig, daß England sich sehr bemüht, das wiener Kabinet zu einem solchen Geschäfte zu bewegen, aber ein Eingehen Oesterreichs auf diese Propositionen würde einen neuen Systemwechsel voraussetzen. Ueberhaupt mag das gegenwärtige Regime machen, was es will, es hat weder die selbstverleugnende Kraft, noch findet es das nöthige Vertrauen, um die Finanzwirren zu einem irgend befriedigenden Ziele zu führen. Vor der Hand scheint es wieder einmal die Noth um Kleingeld zu benutzen, um eine neue Schuld zu den bisherigen zu häufen. Die 12 Mill. Fl. Münzscheine, mit welchen man das Bedürfniß nach Scheidemünze befriedigen will, werden zwar gegen Einlieferung von Banknoten ausgegeben, jedoch ist durchaus nicht gesagt, daß die Banknoten deponirt bleiben sollen, und nach früheren Vorgängen, muß man daraus schließen, daß die Banknoten wieder ausgegeben werden, d. h. daß die Ausgabe der Münzscheine eine Anleihe von 12 Mill. Fl. involvirt. Die Contrahirung einer Anleihe im Wege der Verordnung ohne reichsräthliche Genehmigung ist eine hoffnungsreiche Inauguration der neuen Verfassung! Lang Wien bewegte sich: 72¾—72⅞—72⅛, National-Anleihe 56¾—56⅜—56⅞—56½, Creditaktien 62⅜—62¾—61¾. Staatsbahnaktien standen zwar unter dem Einfluß der größeren Festigkeit in Paris, aber auch unter dem Eindruck der schwachen Mehreinnahmen, welche eine Abnahme des ungarischen Produktenexports signalisiren. Sie bewegten sich 132½—134¾—133½.

Auch in Eisenbahnaktien fehlte jede spekulative Thätigkeit. Einzig Mecklenburgische wurden in Aussicht auf die Vorlage über den Bau der vorpommerschen Bahn, welche für unseren Landtag in Aussicht steht, und in Folge der in Mecklenburg wieder eingebrachten Vorlage über den Bau der mecklenburgischen Ostbahn von der Spekulation recht lebhaft gekauft und stiegen von 46½—47. Wenn es sich bestätigt, daß auf der mecklenburgischen Ostbahn keine Transitzölle erhoben werden sollen, so wäre hierdurch eine sehr solide Grundlage für eine Verkehrsentwickelung gegeben. Oberschlesische waren täglich gefragt und stellten sich im Ganzen 1 % besser. Sonst war der Markt im Allgemeinen fest, aber es kamen außer den zufälligen täglichen Aufträgen keine Umsätze von Belang vor. Die Oktober-Einnahmen der preußischen Eisenbahnen sind zwar im Ganzen nicht ungünstig, sie verliehen aber der Spekulation keinen besonderen Impuls, und bei der Theilnahmlosigkeit des Publikums und den im Ganzen gegen früher erhöhten Coursen, ist dieselbe vorsichtig. Die Einnahmen stellten sich auf den preußischen Bahnen pro Meile wie folgt:

	Septbr.	gegen 1859	Oktbr.	gegen 1859	bis Ende Oktbr.	gegen 1859
Staatsbahnen Thlr.	4258	— 57	4562	+ 239	41,959	+ 2999
Privatbahnen „	5460	+ 486	5429	+ 654	47,132	+ 4022
Sämmtliche „	5245	+ 392	4986	+ 395	44,582	+ 3081

Der Oktober hatte im Durchschnitt größere Mehreinnahmen als der September und steht bei den Privatbahnen auch mehr als 50 % über dem Durchschnitt der vorausgegangenen Monate, ein Beweis, daß in diesem Jahre die Ausgleichung der Ernten von bedeutendem Einfluß ist. Die Kosel-Oderberger Bahn hatte bis Ult. Oktober eine Mehreinnahme von 57,365 Thlr. Wenn wir selbst annähmen, daß die Mehreinnahmen nur 25 % an Betriebskosten gekostet haben, so steht aus den glänzenden Mehrerträgnissen, welche man nur einer Conjunctur verdankt, dennoch noch keine Dividende in Aussicht, denn nach Abzug jener 25 % würde sich bis jetzt eine Mehreinnahme von 43,000 Thlr. ergeben. Bei der übermäßig günstigen Annahme, daß die beiden letzten Monate des laufenden Jahres noch ein Netto-Plus von 17,000 Thlr. ergeben, würde dann das gesammte Plus sich auf 60,000 Thlr. netto belaufen. Im vorigen Jahre fehlten 37,000 Thlr. zur Deckung der Prioritätszinsen, außerdem wurde der Erneuerungs-Fonds nicht vollständig bedacht. Jene 37,000 Thlr. würden von den 60,000 Thlr. noch 23,000 Thlr. übrig lassen, und diesen steht eine vertragsmäßig vor jeder Dividendenzahlung zu tilgende Forderung der oberschlesischen Hilfskasse von 82,013 Thlr. an Zinszuschüssen gegenüber. Ueber Bezahlung dieses Vorschusses schweben allerdings Verhandlungen zwischen der Wilhelmsbahn und der Bergbau-Hilfskasse. Nur wenn diese zum Ziele führen, ist Aussicht auf diesjährige Dividende.

Berbacher waren fest bis zu dem Augenblicke, wo bekannt wurde, daß der General-Versammlung eine Verlage über Contrahirung einer Prioritäts-Anleihe behufs Vermehrung des Fahrmaterials und Ausführung mehrerer Bauten gemacht wird. Bei Uebernahme dieser Bahn durch den Staat, welche nach 25jährigem Betriebe erfolgt, werden zwar alle gemachten Ausgaben vergütet, aber bis dahin ist doch die Dividende mit einer Zins- und Amortisationsrente belastet.

Mit mehr Vorliebe, als den Eisenbahnaktien, wandte sich die Spekulation einigen Creditaktien zu. In der That verdienen die solideren Bank- und Creditaktien einige Aufmerksamkeit. Wenn die vorjährigen Abschlüsse gestern Verluste und Spekulationsgeschäfte in wiener Wechseln, Aktien und Fonds nachwiesen, so haben die herben Erfahrungen die Verwaltungen meist veranlaßt, von Spekulationsgeschäften fern zu bleiben, und, wo solche statthatten, konnten sie nicht so verlustvoll sein, wie 1859. Zugleich haben verschiedene das Mittel des Ankaufs eigener Aktien und Antheile benutzt, um die Reserven und Unterbilanzen wieder auszugleichen, wie dies namentlich der Darmstädter Bank bereits nach Ankauf von 4 Mill. Fl. eigener Aktien gelungen ist. Endlich sind in diesem Jahre zwar die Disconto's für erste Wechsel niedrig, aber im Contocorrent-, Lombard- und Commissionsgeschäfte war der Zins- und Provisionsgewinn ein verhältnißmäßig guter. Man kann sich also im Allgemeinen auf günstigere Abschlüsse Hoffnung machen, und dieselben werden ihren Eindruck nicht verfehlen. Allerdings setzen wir bei diesen Bemerkungen eine kritische Sichtung der Papiere voraus. Die Steigerung der Genfer von 22½ bis 23 wollen wir nicht vertreten, ebenso wenig behaupten wir, daß den Dessauer Bankaktien mit dem erlittenen Rückgange um 1⅛, den Dessauer Bankaktien mit einem Rückgange um 1% großes Unrecht geschehen sei, obgleich wir für diese Rückgänge eine weitere Veranlassung, als starke Verkäufe, nicht anzugeben vermögen. Koburger sind 2% niedriger angeboten, auch ihnen mag es nicht verargt werden, daß sie einen künstlichen Cours nicht mehr behaupten können. Ziemlich belebt und steigend waren Darmstädter, (um 1¼%). Commanditantheile der Diskontogesellschaft (um 1½%), Meininger stellten sich 1½, Schlesischer Bankverein 1¾% höher.

Preußische Fonds waren recht belebt. Eine besondere Veranlassung zu Ankäufen liegt in den Kautionsbestellungen, bei welchen Anleihen, Staatsschuldscheine, Münster-Hammer Aktien und Niederschlesisch-Märkische Aktien und Prioritäten al pari angenommen werden. Selbstverständlich werden die Käufer unter diesen Papieren die zu niedrigeren Coursen käuflichen vorziehen. 4½% Anleihen schließen ⅜, 5% Anleihe ¼ höher. Eine recht starke Nachfrage nach Pfand- und Rentenbriefen bewies steigende Kapitalszuflüsse zur Börse. Diese Papiere machten sich äußerst knapp. Neue Kur- und Neumärkische Pfandbriefe sind 2, Schlesische Rentenbriefe ¼% höher. Auch der Prioritätenmarkt war etwas belebter.

Russische und polnische Fonds stellten sich etwas besser.

Schlesische Devisen bewegten sich, wie folgt:

	16. Novbr.	Niedrigster Cours.	Höchster Cours.	23. Novbr.
Oberschlesische A. u. C.	127 bz. u. G.	126¾ bz.	127¾ G.	128—127¾ bz. u. G.
„ B.	116½ bz.	116½ bz.	116¾ G.	116¾ G.
Breslau-Schw.-Freib.	84¾ bz.	84½ B.	84¾ bz.	84½ B.
Neisse-Brieger	51⅛ bz.	50½ B.	51⅛ bz.	50½ B.
Kosel-Oderberger	38⅜ bz.	37½ bz.	38½ B.	37½ G.
Oppeln-Tarnowitzer	29¼ B.	29 B.	29¼ B.	29 B.
Schles. Bankverein	78¼ B.	78¼ B.	80½ G.	80 bz. u. B.
Minerva	19 G.	18¾ B.	19 G.	18¾ B.

* **Breslau,** 24. Novbr. [Börsen-Wochenbericht.] Die Befürchtung, daß die Banken von England und Frankreich mit Disconto-Erhöhungen fortfahren würden, hatte die Börse in voriger Woche verstimmt und die steigende Coursrichtung aufgehalten. Diese Befürchtung hat sich nicht bewahrheitet und dennoch war die Haltung in dieser Woche eine mattere und sämmtliche Spekulations-Papiere schließen mit wenigen Ausnahmen niedriger.

Am auffallendsten trafen die Rückgänge die österr. Papiere, weil das fortwährende Sinken der Valuta die Börse beunruhigt, außerdem stockt der Getreidehandel mit Galizien, wodurch die einzige Abzugsquelle für die österr. Währung aufhört, welche bisher den Verkehr darin belebte. Oesterr. Credit-Aktien am Montag à 62⅜ gehandelt, schließen 61¾, also ⅝ % niedriger, National-Anleihe verloren ½ und Währung 1 %.

Von Eisenbahnaktien waren die Umsätze nur in Oberschlesischen von Bedeutung, sie setzten am Montag à 127⅓ ein, schließen bei reger Kauflust 128¼ und an heutiger Börse wurde sogar nach der Notiz 128½ bewilligt. Alle übrigen Gattungen waren wenig im Verkehr, Oppeln-Tarnowitzer und Kosel-Oderberger merklich niedriger. Der Rückgang der letzteren bleibt bei den besseren Einnahmen unerklärlich.

Dagegen bleiben preußische Fonds bei anhaltender Kauflust fest. In Wechseln fand ein ziemlich lebhafter Verkehr statt, besonders in London zur erhöhten Notiz, andere Devisen schließen ohne nennenswerthe Veränderung.

Monat November 1860.

	19.	20.	21.	22.	23.	24.
Oesterr. Credit-Aktien	62⅜	62⅓	61⅞	62½	62¼	61¾
Oesterr. National-Anleihe	56¾	56⅚	56½	56⅝	56½	56¼
Schl. Bankvereins-Antheile	79⅙	80	79¾	80	79¾	79¾
Freiburger Stammaktien	85	85	85	84¾	84⅓	84⅓
Oberschlesische Litt. A. u. C.	127⅓	127¾	127¾	128	127⅞	128¼
Oppeln-Tarnowitzer	29¼	29¼	29	29	28¾	27½
Kosel-Oderberger	38⅓	38½	38½	38	37½	37½
Neisse-Brieger	—	51¼	51¼	51¼	51¼	51
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	88⅙	88⅙	88⅙	88 1/12	88⅙	88 1/12
Schles. Rentenbriefe	95⅙	95⅙	95¼	95⅓	95⅓	95⅓
Preuß. 4½proc. Anleihe	101	101	101¼	101¼	101⅓	101¼
Preuß. 5proc. Anleihe	105¾	105¾	105⅔	105¾	105¾	105⅞
Staatsschuldscheine	86⅚	87	87	87	87	86⅚
Oesterr. Banknoten (neue)	73¾	73 7/12	73⅜	73⅓	73	72¾
Poln. Papiergeld	89⅓	89¼	89 5/12	89⅓	89 5/12	89½

† **Breslau,** 24. Novbr. [Börse.] Bei flauer Stimmung und schwachem Geschäft waren die Course rückgängig. National-Anleihe 56¼, Credit 61¾, wiener Währung 72⅔—72¾. Von Eisenbahn-Aktien waren Oberschlesische gesucht, andere Gattungen offerirt. Fonds anhaltend fest und höher.

Breslau, 24. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, flau; ordinäre 11—12 Thlr., mittle 13—14 Thlr., feine 14½—15¼ Thlr., hochfeine 15½—16 Thlr. — Kleesaat, weiße, flau; ordinäre 12—14 Thlr., mittle 16½—17½ Thlr., feine 18½—20 Thlr., hochfeine 20½—21½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) laufende Termine etwas höher; gek. 1000 Ctr.; pr. November 52½—¾ Thlr. bezahlt, November-Dezember 51¼ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 51¼ Thlr. Br., Januar-Februar 1861 51¼ Thlr. Br., April-Mai 51¼ Thlr. Br., Mai-Juni — —.

Rüböl wenig verändert; gek. 50 Ctr.; loco 11⅔ Thlr. Br., pr. November 11 7/12 Thlr. bezahlt, November-Dezember und Dezember-Januar 11 7/12 Thlr. bezahlt, 11⅔ Thlr. Br., Januar-Februar 1861 11¾ Thlr. Br., Februar-März 11⅚ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 12 1/12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus unverändert; gek. 6000 Quart; loco 20 7/12 Thlr. Gld., pr. November 20 7/24 Thlr. Gld., November-Dezember 20 7/24 Thlr. Gld., Dezember-Januar 20⅜ Thlr. Gld., Jan.-Febr. 20½ Gld., April-Mai 21 Gld.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

♎ **Breslau,** 24. Novbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei mittelmäßigen Landzufuhren und Offerten von Bodenlägern war der heutige Markt für sämmtliche Cerealien wiederum in sehr matter Haltung, die Kauflust nur geringfügig und die Preise gegen gestern wenig verändert.

Weißer Weizen	86—90—95—100	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	84—88—90— 94	„	
Brenner-Weizen	70—75—80— 82	„	
Roggen	58—62—64— 66	„	
Gerste	50—55—60— 65	„	
Hafer	27—29—31— 33	„	
Koch-Erbsen	62—65—70— 76	„	
Futter-Erbsen	54—56—58— 60	„	
Wicken	45—50—53— 56	„	

Oelsaaten in guten Qualitäten fanden zu bestehenden Preisen leicht Nehmer. — Winterraps 88—92—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 80—84 bis 86—88—90 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—90 Sgr. nach Qualität und Gewicht.

Rüböl unverändert; loco 11⅔ Thlr. Br., pr. November und November-Dezember 11 7/12 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 11⅔ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1861 blieb 12 1/12 Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 13 Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten beider Farben war eine vorherrschend flaue Stimmung und auch die heutigen Notirungen sind nur als nominell zu betrachten.

Rothe Kleesaat 11½—12½—13½—14⅓—16⅓ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 12—15—18—21— 22½ Thlr.	
Thymothee 8—9—10—10½—11 Thlr.	

Im Laufe dieser Woche waren die Preise für:

Buchweizen oder Haidekorn	40— 42— 44— 46	Sgr.	pr. Scheffel.
Weiße Bohnen (schlesische)	70— 75— 80— 85	„	
„ „ (galizische)	66— 70— 72— 75	„	
Linsen, große	100—105—110—120	„	
„ mittle	85— 90— 95— 98	„	
„ kleine	65— 70— 75— 80	„	
Rohen Hirse	42— 44— 46— 48	„	
Hanfkörner	52— 54— 56— 58	„	

Ungarischer Mais oder türkischer Weizen: alter 70—72 Sgr., neuer 63—65 Sgr. pr. Scheffel.

Gemahlenen Hirse 2¾—3 5/12 Thlr. pr. 87 Pfd. unversteuert.
Kartoffeln 1½—2—2½ Sgr. pr. Metze.
Butter 13—14—16—17 Sgr. pr. Quart, Eier 24 Sgr. pr. Schock.
Stroh 5¾—6¼ Thlr. pr. Schock von 1200 Pfund.
Rapskuchen 44—46—48—50 Sgr. pr. Ctr.
Leinkuchen 80—85—90—92 Sgr. pr. Ctr.

Wasserstand.

Breslau, 24. Nov. Oberpegel: 15 F. — Z. Unterpegel: 3 F. 4 Z.

Zu den Stadtverordneten-Wahlen. [3683]

Das durch seine altbewährte „Gesinnungstüchtigkeit" fast sprüchwörtlich gewordene Organ der hiesigen Tagespresse ruft in die Welt hinein, „daß die jetzigen Vorbereitungen zu den hiesigen Stadtverordneten-Wahlen lebhaft an jene Zeit erinnern, wo in den Räumen der städtischen Vertretung hohe Politik getrieben und mehreremals revolutionäre Hebel eingesetzt wurden." Aber soweit scheint die Erinnerung des gesinnungstüchtigen Organs wohl nicht zu reichen, daß der Wind, welcher in jener vormärzlichen Zeit das Schifflein der Communal-Verwaltung in den „Strom der Anarchie und der Unterhöhlung aller sittlichen und materiellen Elemente" mit vollen Segeln hineintrieb — daß dieser Wind just aus den Spalten eben dieses Organs herblies; — denn sonst hätte es sich wohl zurückhalten lassen, bei dieser Gelegenheit so viel alten Staub wieder aufzuwirbeln, daß man halbgeblendet sich fragen möchte: in welcher Zeit wir denn eigentlich leben, und was denn so Ungeheures geschehen sei? — Was ist geschehen? — Nun, einige unserer Mitbürger haben es gewagt, eine andere Kandidatenliste für die Stadtverordneten-Wahl aufzustellen, als die von einer Fraction der Versammlung selbst aufgestellte; sie haben es gewagt, in diese Liste von 36 Personen unter einer großen Zahl von Männern, die niemals irgend eine politische Rolle gespielt haben, und sich durch praktische Tüchtigkeit und Ehrenhaftigkeit mit allen jetzigen Mitgliedern der Versammlung messen dürfen, auch drei bis vier Namen aufzunehmen, welche an frühere demokratische Parteibestrebungen anklingen. Und darum wird der Untergang der Stadt prophezeit, darum wird es künftig in Breslau weder Straßenpflaster, noch Gasbeleuchtung, noch Elementarschulen geben; die Kirchen werden zerstört werden, — denn ein Mitglied der freien Gemeinde, „welche den Glauben an Gott beseitigt hat", sitzt in der Versammlung; — die Monarchie wird abgeschafft, denn ein Führer des demokratischen Clubs sitzt in der Versammlung; — der Stadtseckel wird an Garibaldi ausgeliefert, denn ein Vorstands-Mitglied der städtischen Ressource sitzt in der Stadt-Verordneten-Versammlung; — der Handwerkerstand wird ruinirt, denn ein Meister, der gegen den Zunftzwang ist, sitzt in der Versammlung! — Glaubt Jemand im Ernst, daß diese Schreckphantome aus der Blüthezeit der Reaction, noch ihre Wirkung ausüben? Hält die Bürgerschaft in der That einen Dissidenten für einen Paria, der auf politische Ehrenrechte keinen Anspruch hat, oder einen Stadt-Verordneten, der „die Sparpfennige seiner Gesinnungsgenossen" an Garibaldi schickt, gefährlicher für die Finanzen der Stadt, als ein solcher, der Peterspfennige für den Papst sammelt? —

Wenn die „achtbaren und verständigen Einwohner aller Klassen unserer Stadt", einschließlich unseres „braven und tüchtigen Handwerkerstandes" (wie herablassend!) in der That, wie das Organ meint, einen Unwillen empfinden müssen, so kann es nur darüber sein, daß man sie noch heut zu Tage für so kindisch ansieht, um sich durch solche Phrasen im eigenen Denken und Prüfen beirren und lenken zu lassen. Jeder, der tiefer zu blicken versteht, erkennt ohnehin, daß den Herren, welche seit der neuen Aera plötzlich unter die „liberale Partei" gegangen sind, in diesem Augenblicke nicht ganz geheuer zu Muthe ist, wo das grauenvolle Geheimniß des von ihnen früher vergötterten Polizeistaates im Heuchlermantel der Verfassung vor dem Kammergericht in Berlin durch ein hochstehendes Organ der Justiz schonungslos bloßgelegt wird. Oder befürchten diese Herren, es könnte auch in andern Kreisen des staatlichen und kommunalen Lebens Mancherlei ans Licht gezogen werden? Oder wollen sie durch ihr Geschrei nur ihre eigene Angst betäuben, das sie schon erheben, weil man nur daran denkt, einige Männer unter die Stadtverordneten zu setzen, welche gewohnt sind, die Dinge mit eigenen Augen zu sehen, und nicht durch die Brille der Fraktionen und Coalitionen, die in dem hohen Selbstgefühl sich wiegen, daß sie allein die Stadt regieren?

Darum, ihr Wähler, laßt euch nicht irren der Heuchler Geheul, prüfet selbst und zerreißt durch die That das Lügengewebe des falschen Liberalismus.

Civis.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Die unterzeichnete Direktion bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß in den Monaten Januar und Februar 1861 die Zahlung der für das Jahr 1860 fälligen Renten von den vollständigen Einlagen der Jahres-Gesellschaften 1839 bis einschließlich 1859 sowohl hier bei unserer Haupt-Kasse (Mohrenstraße Nr. 59) als bei den sämmtlichen Agenturen nach Bestimmung des § 26 der revidirten Statuten und nach folgenden Sätzen stattfinden wird:

Die Renten betragen von der Jahres-Gesellschaft	In Klasse I. Thlr.	Sgr.	Pf.	II. Thlr.	Sgr.	Pf.	III. Thlr.	Sgr.	Pf.	IV. Thlr.	Sgr.	Pf.	V. Thlr.	Sgr.	Pf.	VI. Thlr.	Sgr.	Pf.
1839	4	13	—	5	3	6	5	25	6	6	22	6	10	12	6	22	21	—
1840	4	9	—	4	29	6	5	17	6	6	8	6	9	8	—	22	4	6
1841	4	9	—	4	26	6	5	13	—	6	5	—	7	13	6	16	17	—
1842	4	8	—	4	28	—	5	15	6	6	10	6	8	28	—	19	—	6
1843	4	9	6	4	25	—	5	16	—	6	12	—	8	18	—	15	8	—
1844	4	16	—	5	1	6	5	21	—	6	7	6	12	29	—			
1845	4	4	6	4	16	6	4	29	6	5	27	6	7	5	6			
1846	4	—	—	4	13	6	4	27	—	5	8	6	7	25	—			
1847	4	2	—	4	18	—	5	1	6	5	24	—	5	27	6			
1848	4	2	6	4	11	6	5	5	6	6	3	6	8	3	—			
1849	4	2	—	4	28	—	4	27	6	5	17	—	5	28	—			
1850	4	2	—	4	14	6	4	22	—	5	5	—	5	28	6			
1851	4	—	6	4	18	—	4	26	6	5	2	6	5	24	6			
1852	4	1	—	4	14	6	5	8	—	6	28	6	6	6	6			
1853	4	2	6	4	14	—	4	24	—	5	12	—	6	1	6			
1854	4	2	6	4	12	6	4	28	—	5	6	6	5	22	6			
1855	4	1	6	4	17	6	4	20	6	5	6	6	6	18	—			
1856	4	—	—	4	9	6	4	19	—	5	10	—	5	12	6			
1857	4	1	—	4	11	6	4	21	—	5	1	—	5	12	6			
1858	3	27	6	4	6	6	4	19	—	5	—	6	5	12	—			
1859	3	—	—	3	10	—	3	20	—	4	—	—	4	10	—			

Die fälligen Renten-Coupons sind mit einem auf der Rückseite eingeschriebenen Lebens-Atteste zu versehen. Bei mehreren Coupons, auf eine Person, lautend, ist das Lebens-Attest nur auf einem nöthig.

Zur Ausstellung berechtigt ist jeder, der ein öffentliches Siegel führt, und muß dasselbe beigedruckt, auch der Amts-Charakter des Ausstellers angemerkt werden. Nach § 28 der Statuten verfallen Coupons, wenn sie nicht binnen vier Jahren nach der Fälligkeit abgehoben werden.

Berlin, den 10. November 1860.

Direktion der Preußischen Rentenversicherungs-Anstalt.

Bei Gelegenheit der vorstehenden Bekanntmachung erlauben wir uns auf die Vortheile, welche diese Anstalt bietet, aufmerksam zu machen. Die Anstalt bezweckt hauptsächlich die Fürsorge für das höhere Alter und sichert den Theilnehmern eine steigende lebenslängliche Jahresrente, welche den Betrag von 150 Thlr. für die einzelne Einlage erreichen kann und für eine erhebliche Anzahl von Einlagen erreichen muß, wie der diesjährige Rechenschaftsbericht des Näheren nachweiset.

Der Betrag einer vollständigen Einlage ist 100 Thlr. Es ist indessen auch gestattet, unvollständige Einlagen von 10 Thlr. ab zu machen, welche entweder durch beliebige Nachtragszahlungen in vollen Thalern und durch den Hinzutritt der Theilrente, oder auch lediglich durch diese letztere allein vervollständigt werden können und dann mit den ursprünglich vollständigen Einlagen gleiche Rechte haben. Im Falle des Todes oder der Auswanderung eines Mitgliedes wird bei unvollständigen Einlagen die ganze eingezahlte Summe zurückerstattet, bei vollständigen Einlagen nur der Betrag der baar aus der Anstalt bezogenen Renten in Abzug gebracht.

Die Statuten, Rechenschaftsberichte, sowie die Prospekte, welche den Nutzen

einer Betheiligung bei der Anstalt, sei es in den Jahren der Jugend, sei es im vorgeschrittenen Lebensalter, ausführlich darlegen, können bei uns unentgeltlich in Empfang genommen werden. Jede weitere wünschenswerthe Auskunft zu ertheilen, sowie Meldungen zum Beitritt und Einzahlungen in Empfang zu nehmen sind wir jederzeit bereit.

Breslau. Haupt-Agentur: **Th. Burghart,** Kaufmann.

Agenturen:

Brieg, C. Matzdorff, Kfm.
Cosel, Wilhelm Worbs, Kfm.
Frankenstein, Paul Friedländer, Kaufm.
Glaz, Robert Drosdatius, Kfm.
Kreuzburg, C.-G. Hertzog.
Lublinitz, Friedrich Hensel, Kfm.
Münsterberg, Franz Ulbrich, Magistrats-Beigeordneter.
Neisse, J. Haberkorn, Kfm.
Nimptsch, Ludw. Müller, Kfm.
Oels, C. Th. H. Müller, Kfm.
Oppeln, Joh. Friedr. Trump, Kfm.
Ratibor, C. F. Speil, Kfm.
Reichenbach, F. B. Junge und Sohn, Kaufl.
Schweidnitz, J. G. Scheder sel. Sohn, königl. Kommerzienrath.
Tarnowitz, Laske, königl. Ober-Berg-Amts-Kalkulator.
Waldenburg, Ziebig u. Co., Kaufl.
Wohlau, Bierhold, Poliz.-Distr.-Kommissar und Rittergutsbesitzer auf Klein-Wangern.

Görlitz. Haupt-Agentur: **H. Breslauer,** Kaufm. und Lotterie-Einnehmer.

Agenturen:

Bolkenhain, C. Schubert, Buchhdl.
Bunzlau, C. Höfig, Kfm.
Freistadt, J. Krafft, Kfm.
Friedeberg a. Q., F. H. Illing, ger. Auktionator u. Kommissionär.
Glogau, R. Wöhl, Kfm.
Goldberg, C. F. W. Wiener, Kfm.
Greiffenberg i. S., F. A. Seidel, Maurermeister.
Grünberg, M. Sachs, Kfm.
Hainau, C. A. Thiel, Kfm.
Hirschberg, D. Cassel, Kaufmann (Firma: Gebr. Cassel).
Hohenfriedeberg, G. S. Salut, Kaufm.
Hoyerswerda, A. Lehmann, Kfm.
Jauer, C. F. Fuhrmann, Kfm.
Landeshut, J. Naumann, Kfm. und königl. Lotterie-Einnehmer.
Lauban, F. A. Heinrich, Kfm.
Liegnitz, L. Dühring, Kfm.
Löwenberg, H. Mohr, Kaufmann (Firma: C. W. Mohr).
Lüben, M. C. Thies, Kfm.
Muskau, L. Hentschel, Kfm.
Neusalz, G. Höppner, Kfm.
Parchwitz, F. W. Kunicke, Dom.-Rentmeister.
Sagan, F. Wiesenthal, Lotterie-Ober-Einnehmer.
Sprottau, Th. G. Rümpler, Kfm.
[3657]

Inserate für den Landwirthschaftl. Anzeiger Nr. 9

(Beiblatt zur **Schlesischen Landwirthschftl. Zeitung**) werden bis **Dienstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20).

Price u. Co., Bischofsstr. 15.

Unsere Weihnachtsausstellung ist bereits eröffnet.

Wir laden zu recht **zahlreichem Besuch** ein, da durch eine **äußerst reichhaltige Auswahl** ebenso **geschmackvoller** und **eleganter,** wie **preiswerther** Gegenstände **Jedem Gelegenheit geboten** ist, sich mit **billigen** und **passenden Weihnachts-Geschenken** zu versehen. — Beispielsweise führen wir unsere = **Seifenfruchtkörbchen** = (von **6 Sgr.** ab) an, gefüllt mit **Birnen, Aepfeln, Kirschen, Pflaumen, Gurken, Mohrrüben, Erdbeeren, Ananas** 2c., den **natürlichen Früchten täuschend nachgeahmt.** Als etwas ganz Neues offeriren wir = **Parfüm-Muffs** à 20 Sgr., = niedliche kleine Muffs, ein **feines Eßbouquet,** enthaltend: — **Parfüm-Tornister, Parfüm-Koffer** à 10 Sgr., **Parfüm-Perspective, Parfüm-Spritzbüchsen;** — **geschliffene Krystallflaschen** mit **Parfüm** gefüllt à 20 Sgr., 1 Thlr. und 1½ Thlr. — Unter den verschiedenartigsten Parfüms sind hervorzuheben: = **Preisgekrönte Eau de Cologne,** = **Bouquet de Mogador,** — und unser **rühmlichst bekanntes, echt englisches Spring flower,** — **Parfüm-Kästchen** von **5 Sgr.** ab.

Gefüllte Cartonnagen und Attrapen.

Besonders empfehlenswerth ist unser großes Lager von **feinen Cartonnagen,** mit **Parfümerien** gefüllt, darunter = **Magdalenen-Cartonnagen,** = à 1 Thlr. 20 Sgr. (mit **1½ Thlr. Parfüm-Inhalt**); = **Gefüllte Princess-Cartonnagen,** = à 2½ und 3 Thlr.; = **Victoria-Cartonnagen,** = à 5 Thlr.; **feine Pariser Parfüm-Kästchen,** à 1, 1⅚, 2⅓ und 2½ Thlr; = **feine Riechkissen** = von 2½ Sgr. bis **1 Thlr.; mehr als 100 Sorten verschiedener Seifen,** darunter die jetzt so beliebte **Krystall-Seife, Wickelkinder,** allerlei **Figuren** aus Seife; — **Pommaden, Haaröle, Räucher-** und **Zahnmittel** zu den **allerbilligsten Preisen.**
[3675]

Price & Co., Bischofs-Straße Nr. 15.

Eau de Lys de Lohse,

konzessionirt und seit vielen Jahren als vorzüglichstes Teintmittel zur Entfernung von Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Sonnenbrand, gelben Flecken, Pockenflecken, Finnen, feuchten und trockenen Flecken, Röthe, Brennen, Hitze, Frost hinreichend bekannt; Haut, Hals, Schultern, Arme, Hände blendend weiß, weich und zart machend, kühlend, erfrischend, verschönernd, verjüngend auf den Teint wirkt, ist in ¹⁄₁ Flaschen à 1 Thlr., in ½ Fl. à 15 Sgr. stets echt vorräthig im Generaldepot für Schlesien: [3686]
Handlung **Eduard Groß** in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.
Lohse, Hoflieferant in Berlin, Jägerstraße.

Von heute ab wird in der **neuen,** [3633]

elegant eingerichteten Trinkhalle,

Nikolaistraße Nr. 18 u. 19 (nicht wie irrthümlich gemeldet 13 u. 14)

Dr. Browns aromatischer Kraft-Kaffee,

à Tasse 1 Sgr. verabreicht.

Das feinere Publikum hat mithin Gelegenheit, dieses mit Recht so beliebte, **äußerst wohlschmeckende,** kräftige und gesunde Getränk, welches dem indischen Kaffee bei weitem vorzuziehen ist, für einen **äußerst billigen Preis** zu genießen.

Pariser Gürtel und Gürtelschlösser, Kleidergarnirungen in **Seide** und **Gold, Strumpfwollen,**
zu billigsten Preisen bei

Carl Reimelt,

Ohlauerstraße Nr. 1, zur Kornecke. [3506]

C. F. Hientzsch,

Musikalien-Handlung & Leih-Institut,

BRESLAU,

Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gans." [2546]

An Stelle jeder besonderen Meldung.
Heute Früh 4¾ Uhr wurde meine geliebte Frau **Anna,** geb. **Scholtz,** von einem gesunden Mädchen schnell u. glücklich entbunden.
Oels, den 23. Novbr. 1860. [4621]
Moritz Philipp.

Entbindungs-Anzeige.
Unter Gottes gnädigem Beistande ist meine liebe Frau **Sophie,** geb. **Kellner,** heute Früh 5 Uhr von einem gesunden und kräftigen Söhnchen glücklich entbunden worden, was statt besonderer Meldung allen geehrten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeigt: **W. Neumann,** Direktor.
Mallmitz bei Sprottau, den 19. Nov. 1860.

Heute Früh 6 Uhr wurde meine innig geliebte Frau **Anna,** geb. **Wessel,** glücklich von einem muntern gesunden Knaben entbunden.
Breslau, den 24. Novbr. 1860. [4654]
Herrmann Pfeiffer.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Cölestine,** geb. **Bloch,** von einem muntern Knaben, zeige ich hiermit ergebenst an. Breslau, 24. Nov. 1860.
[4645] **Dr. Schiller.**

Todes-Anzeige.
Das heute nach langen Leiden erfolgte Ableben meiner lieben Frau **Henriette,** geb. **Auerbach,** zeige ich hiermit statt besonderer Meldung allen Verwandten und Freunden tiefbetrübt an und bitte um stille Theilnahme.
Breslau, den 24. Novbr. 1860.
M. Mendelsohn.
Trauerhaus Reuschestraße Nr. 45.
Die Beerdigung findet am k. Montag, um 2 Uhr Nachmittags, statt. [4638]

Todes-Anzeige.
In der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. verstarb die ehemalige Lehrerin, Frau **Henriette Bojanower,** nach einem fast vierzigjährigen treuen Wirken an unserer Anstalt, aus der sie jedoch, wegen Altersschwäche, bereits vor sechs Jahren geschieden war. Ihre hingebende Sorgfalt für die Zöglinge hat ihr in deren Herzen ein bleibendes Denkmal gesetzt.
Breslau, im November 1860. [4653]
**Der Vorstand
der Industrie-Schule für israelitische Mädchen.**

Heut Früh um 4¼ Uhr verschied plötzlich ohne vorheriges Unwohlsein unser vielgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Neffe **Simon Wiener,** im Alter von 26 Jahren. Dies zeigen wir allen fernen Verwandten und Bekannten um stille Theilnahme bittend ergebenst an. Myslowitz, den 23. Novbr. 1860.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Den gestern Abend 6 Uhr erfolgten sanften Tod unsres theuern Gatten, Vaters, Bruders, Schwiegersohnes und Schwagers, des königl. Kreisrichters **Heinrich Hammer,** zeigen wir hiermit allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, an.
Breslau, den 24. Novbr. 1860.
[4617] **Die Hinterbliebenen.**

Familiennachrichten.
Geburt: Eine Tochter Hrn. Louis Keil in Waldenburg.
Todesfälle: Frau Pastor Wilhelmine Feige geb. Gräfin Hersberg in Frankenstein, Hr. Steuer-Einnehmer Gamm in Poln.-Wartenberg.

Verlobungen: Fräul. Hedwig Kalck mit dem Kaufmann Hrn. Zirbeck in Berlin, Frl. Elisabeth Becher mit Hrn. Hauptm. August v. Petery das.
Ehel. Verbindungen: Hr. Fritz Kayser mit Frl. Johanna Wolff-Rose das., Hr. Oberst v. Egidy mit Frl. Isabella v. Stutterheim in Lübben.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Landrath v. Woedtke in Schlawe, Hrn. Karl Wolff in Berlin, Hrn. Baumeister C. Seydler das., eine Tochter Hrn. Rechts-Anw. Pauli in Neu-Ruppin.
Todesfälle: Hr. Kaufm. Karl Treue in Nauen, Hr. Ferd. Duwald in Berlin.

⊠ Mont. 27. XI. 6. Oe. B. W. u. R. ⊠ IV.

⊠ Mont. 29. XI. 6. R. ⊠ V.

Leihbibliothek von **Ziegler, Herrenstr. 20.**
Monatl. Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sgr. 2c. Eintritt tägl. Pfand 1 ₰. Wöchentl. d. **Neueste.**

Theater-Repertoire.
Sonntag, 25. Novbr. (Gewöhnl. Preise.) Zum zweiten Male: **„Die Söhne des Kaisers."** Trauerspiel in 5 Akten von Karl Nissel.
Montag, 26. Novbr. (Gewöhnl. Preise.) Zum ersten Male: **„Tannhäuser."** Zukunfts-Posse mit vergangener Musik und gegenwärtigen Gruppirungen in 3 Akten. Musik von Karl Binder. (Landgraf Purzel, ein mittelalterlicher Musik-Enthusiast, Hr. Weiß. Elisabet, seine Nichte, Frau Holzstamm. Hulda, Inhaberin eines unterirdischen Delikatessen-Kellers, Fräul. Weber. Heinrich Tannhäuser, Wolfram Dreschenbach, Walter Finkenschlag, Fridolin Taubenklee, Mitglieder eines Männergesang-Vereins, die Herren Meinhold, Echten, Funck, Basté. Katafalker, Trauerbote, Hr. Ney. Ein Schafhirt, Hr. Rudolph.

Philologische Section.
Dinstag den 27. Novbr., Abends 6 Uhr: Herr Director Prof. Dr. **Schönborn:** Ueber die Verehrung des Genius bei den Römern nach den Inschriften. [3676]

Der evangelische Verein

versammelt sich Dinstag den 27. November, Abends 7½ Uhr, im Elisabetanum. Zeitbericht und Besprechung wichtiger Vereins-Angelegenheiten. [3667]

Ressource z. Geselligkeit.

Montag, den 26. Novbr., 7½ Uhr:
Tanz. [4623]

Montag den 26. Nov., Abends 7 Uhr, im Musiksaale der kgl. Universität:

2tes Concert

von

Alexander Dreyschock.

Hofkapellmeister und k. k. österreich. Kammervirtuose.

Programm.

1. Trio (in C-moll) für Piano, Violine und Violoncello von L. van Beethoven (unter gütiger Mitwirkung der Herren Dr. Damrosch und Heyer).
2. a) Fantaisie-Impromptu v. F. Chopin. b) Romance op. 17 v. A. Dreyschock.
3. Andante con Variazioni aus der Sonate in A-dur für Piano u. Violine von L. v. Beethoven (unter gütiger Mitwirkung des Hrn. Dr. Damrosch).
4. L'inquiétude von A. Dreyschock.
5. a) Warum? von R. Schumann. b) Rhapsodie Nr. 6 von F. Liszt.

Billets à 1 Thlr. sind in der Buch- und Musikalienhandlung von **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestr. 13, zu haben. [3679]

Circus Anglo-American.

Morgen Montag, 26. November:

Große Vorstellung.

[4651] Dazu:

Jocko, der brasilianische Affe.

Kom. Pantomime in 1 Akt. Musik v. Isouard.

Personen:

Jocko, ein brasilianischer Affe Herr Magalton.
Lorenzo, ein reicher Engländer „ Nice.
Piero, sein Diener . . . . . . „ Fisher.
Fernandez, ein reicher Pächter „ Rochette.
Madame Fernandez . . . . . . Frl. Köhler.
Child, ihr Söhnlein . . . . . . Kl. Nice.
Cora, Kammermädchen . . . . Frl. Hermann.
Ein Diener . . . . Herr Krieger.
Bauern, Bäuerinnen, Pflanzer. Ort: Brasilien.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.
☞ Es finden nur noch wenige Vorstellungen statt. **Rochette,** Director.

Im Saale z. blauen Hirsch.
Heute Sonntag:

Production

à la Antipodes.
Anfang 7, Ende 9 Uhr. Preise wie früher.
[3674] **F. Braatz & Comp.**

Bekanntmachung.

Die Inhaber von Seiten der Aktien-Gesellschaft zur Erbauung des Saales im Schießwerder emanirten Aktien à 25 Thaler werden hierdurch aufgefordert, **den Betrag von 2 Thaler 27 Sgr. 4 Pf.,** welcher von uns laut Beschluß genannter Gesellschaft vom 12. August 1859 nach eingetretener Ueberlassung des Schießwerdersaales an die hiesige Stadtgemeinde behufs **Einlösung** der noch **im Umlauf** befindlichen Akten à 25 Thaler auf **jede** dieser Aktien am Schlusse des Jahres 1861 ausgezahlt werden sollte, zur rascheren Abwickelung des Geschäfts indeß **schon jetzt** zur Auszahlung gelangt, **alsbald und möglichst bis ult. November d. J. bei unserer Instituten-Haupt-Kasse in Empfang zu nehmen.** Die Zahlung erfolgt daselbst an den im Lagerbuch der Aktien-Gesellschaft eingetragenen Eigenthümer gegen Rückgabe der Aktie und Quittungsleistung über 2 Thaler 27 Sgr. 4 Pf. pro Aktie. Geht aus dem Lagerbuch das Eigenthumsrecht nicht hervor, so ist solches von demjenigen, welcher die Zahlung beansprucht, zunächst schriftlich unter Beifügung der Aktien bei uns nachzuweisen. [1448]

Breslau, den 27. Oktober 1860. **Der Magistrat.**

Bei August Hirschwald in Berlin ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden, vorräthig [3661]
in **Breslau** in **Ferdinand Hirt's** kgl. Universitäts-Buchhandlung:

Lehrbuch
der speciellen Pathologie und Therapie

mit besonderer Rücksicht auf

Physiologie und pathologische Anatomie

von

Dr. Felix Niemeyer,
ordentl. Prof., Director der med. Klinik a. d. Univ. Tübingen.
Zweiter Band. Erste Abtheilung:
Krankheiten der Harn- und Geschlechts-Organe, der Nervencentra und Nerven.
Geh. Preis 2 Thlr.

Die 2. Abtheilung des II. Bandes, womit das Werk geschlossen ist, befindet sich im Druck und wird bestimmt bis Ostern 1861 erscheinen.

In **Baumgärtners Buchhandlung** zu Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [3660]
in **Breslau** in **Ferdinand Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung:

Musikalische Briefe.

Wahrheit über Tonkunst und Tonkünstler.

Von einem Wohlbekannten.
Zweite verbesserte Auflage. In einem Bande.
gr. 8. broch. Preis 1 Thlr.

Die „Musikalischen Briefe", die bei ihrem ersten Erscheinen so außerordentliches Aufsehen erregten, werden in ihrer zweiten verbesserten Auflage jedenfalls noch mehr Freunde und — Widersacher finden. Um sie auch den zahlreichen unbemittelten Musikfreunden zugänglich zu machen, haben wir den Preis um die Hälfte niedriger gestellt.

!! Lebert! Handbuch in 2ter Aufl. nun vollständig !!

Tübingen. Im Verlage der H. Laupp'schen Buchhandlung (Laupp und Siebeck) ist erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske)** vorräthig:

Handbuch der praktischen Medizin

von

Dr. Hermann Lebert,
Professor der medizinischen Klinik und der speciellen Pathologie und Therapie in Breslau.
Zweite verbesserte Auflage.
Zweiter Band. [3655]
Zweite Abtheilung.
Bogen 31. — Schluß.
Lex. 8. broch. 2 Thlr. 12 Sgr.

Das nun in **zweiter** Auflage vollständige Werk kostet, trotz der vermehrten Bogenzahl, wie bisher 10 Thlr.

Neue städtische Ressource. [3662]

Bei dem am Montag stattfindenden Concert wird die hier anwesende Tiroler Alpen-Sänger-Gesellschaft, unter Leitung des Herrn **Hopp,** einige Gesangs-Vorträge halten.

Constitutionelle Ressource im Weißgarten.

Mittwoch, den 28. November 1860

Zweites großes Wohlthätigkeits-Concert zum Besten armer verwaister Kinder

ausgeführt von der Springer'schen Kapelle unter gütiger Mitwirkung der Opernsänger Herren Prawit und Rieger, des Musik-Direktors Herrn C. Schnabel, des Gesanglehrer Herrn Fritsch und Herrn Schubert.

Zum Schluß theatralische Vorstellung: Die schöne Müllerin, Lustspiel nach dem Französischen von Schneider.

Kassenöffnung 2 Uhr. Anfang des Concerts 4 Uhr. Ressourcen-Mitglieder, welche Beiträge gezeichnet haben, können Mittwoch Eintrittskarten am Ordnertische in Empfang nehmen. Daselbst liegen auch Listen aus für diejenigen Mitglieder, welchen diese Listen nicht haben vorgelegt werden können.

Mitglieder, welche keine Beiträge gezeichnet haben, zahlen an der Kasse pro Person 2½ Sgr. Entree, Kinder und Dienstboten 1 Sgr. Für Gäste sind Eintrittskarten zu 3 Sgr. pro Person beim Kaufmann Herrn R. Soffner, Ring 55, zu haben. Kassenpreis 5 Sgr.
[3693] **Der Vorstand.**

An alle deutschen Patrioten.

Eben ist ausgegeben worden, und durchzuckt, wie ein leuchtender Blitzstrahl, den schwarz umwölkten politischen Horizont:

Geist der Zeit

von

Ernst Moritz Arndt.
Vierte Auflage. Altona. Geh. 1½ Thlr.

Das ernste Mahnwort des hochgefeierten Vater Arndt erschallt von Neuem helltönend in **zwölfter Stunde,** die deutsche Nation zur Einigkeit und gegen den Bonapartismus **wach** zu rufen!

Dies merkwürdige Buch voll prophetischen Geistes, durch die Tiefe der Ueberzeugung und den Schwung seiner Beredtsamkeit überhaupt **das Beste, was jemals einer patriotischen Feder entströmte,** ist von heute an wieder in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske),** Albrechtsstraße Nr. 3, zu haben. [3689]

Bei S. G. Liesching in Stuttgart ist erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)** vorräthig:

Löhe, W. Ein Conferenz-Vortrag über die **„Rosen-Monate heiliger Frauen".** Vom Verfasser derselben. (Besonderer Abdruck aus dem Correspondenzblatt für innere Mission nach dem Sinne der lutherischen Kirche.) 8. Geh. 4 Sgr.

Gegenüber den verschiedenen Stimmen, welche über die „Rosen-Monate heiliger Frauen" ihre Bedeutung und ihren Einfluß für die Gegenwart laut geworden, legt der Verfasser in dem angezeigten Vortrag über Inhalt und den Zweck, welchen er bei der Herausgabe im Auge gehabt, eine gebotene Begründung vor.

Harleß, Adolf von, die Ehescheidungsfrage. Eine erneuete Untersuchung der neutestamentlichen Schriftstellen. 9 Bogen in gr. 8. Geheftet 24 Sgr. [3690]

Das Votum des Verfassers in einer der wichtigsten kirchlichen Fragen wird überall mit hohem Interesse aufgenommen werden.

Harleß, Adolf von, Christliche Ethik. Der fünften Auflage zweiter Abdruck. gr. 8. Geh. 1⅗ Thlr.

Heymann's

Taschenkalender für Aerzte auf 1861,

mit Portrait des Prof. Dr. **Rud. Virchow,** eleg. geb. 1 Thlr., ohne Portrait 22½ Sgr. (durchschossene Exemplare 5 Sgr. mehr), ist vorräthig in der Buchhandlung von **Jos. Max u. Komp.** in Breslau. [3692]

Bei **Ed. Anton** in **Halle** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **J. Max u. Komp.** zu haben:
Lebens-, Seelen- und Geisteskraft, oder die Kräfte der organischen Natur in ihrer Einheit und Entwickelung, von **C. A. Werther,** Dr. phil., I. Theil. Die Pflanze und das Thier. Broch. 1½ Thlr. [3691]

Zwei Thaler Belohnung.
Verloren wurde vom Neumarkt nach der Stockgasse eine Brieftasche, enthaltend ein Dienstbuch und 1 Thlr. Kassen-Anw. Abzugeben Oderstr. Nr. 16 im Spezerei-Gewölbe. [4668]

Die Exemplare der **Breslauer Zeitung** vom **1. Januar** bis **Ende August 1860** werden zu kaufen gewünscht u. zwar von **jedem** Tage **Ein** Exemplar.
Kaufmann **R. Felsmann,**
[4656] Schmiedebrücke 50.

Das **Grundstück** Mathiasstraße Nr. 38 in Breslau, zum **„Weinberg"** genannt, mit welchem eine Gastwirthschaft und Brennerei verbunden ist, steht vom 1. Jan. 1861 ab entweder zu verkaufen oder zu verpachten.
Darauf Reflektirende wollen sich melden Gerbergasse Nr. 12 beim Schmiedemeister **Mückude.** [4607]

Eisersdorfer Baumwollen-Spinnerei und Weberei.
Die Herren Actionäre werden hiermit zu einer auf
den 15. Dezember d. J., Nachmittags 3 Uhr,
im Conferenzzimmer des hiesigen Börsengebäudes anberaumten **Generalversammlung** eingeladen. — Gegenstände der Verhandlung werden sein:
1) Wahl des Directorii:
2) Beschlußnahme über Fortsetzung der Administration,
3) Ermächtigung des Directorii zur Bewirkung der vollständigen Montirung des Etablissements,
4) Vorschläge, die bisherige Versicherungssumme des Etablissements zu verringern.
Abwesende können sich auf Grund schriftlicher Vollmacht von einem andern Actionair vertreten lassen.
Breslau, den 20. November 1860. [3591] **Das Directorium.**

Amtliche Anzeigen.

[1452] **Bekanntmachung.**
Nachbenannte verschollene Personen:
1) der Mechanikus Franz Herrmann Kadletz, Sohn der hier verstorbenen verwittweten Signator Theresia Kadletz, welcher sich zuletzt in Krakau aufgehalten haben soll;
2) der Uhrmachergehilfe, spätere Schauspieler Carl Louis Theodor Wiesner, Sohn der hier verstorbenen Bürger und Uhrmacher Wiesnerschen Eheleute, seit Frühjahr 1842 von hier abwesend, und angeblich 1848 zu Agram in Ungarn gestorben;
3) der Schneidergesell Christian Friedrich Marquardt, Sohn des verstorbenen Schuhmachermeisters Johannes Marquardt zu Herrenberg in Würtemberg, seit 1836 verschollen;
4) der Schuhmachergesell (oder Tagearbeiter) Carl Ludwig Augustin, genannt Pein, bis zu seiner Entfernung im Juni 1850, hier im 7ten Polizei-Commissariat bei Frau Scholz wohnhaft gewesen;
5) der Böttchergesell Johann Friedrich Carl Wilhelm Walter, außerehelicher Sohn der Johanna Walter, seit 1846 verschollen;
werden nebst ihren künftigen Erben und Erbnehmern hierdurch aufgefordert, bei unterzeichnetem Gericht sofort, spätestens aber in dem auf
den 1. Okt. 1861, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst, im ersten Stock des Gerichtsgebäudes angesetzten Termine sich schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls die vorgenannten Personen werden für todt erklärt werden, und ihr Nachlaß den sich meldenden und ausweisenden Erben, in deren Ermangelung aber dem königlichen Fiskus zugesprochen werden wird.
Breslau, den 21. November 1860.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

[1453] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Conditors **G. O. Steiner** ist der Rechts-Anwalt Poser zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.
Breslau, den 21. November 1860.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Wieder-Verkaufe des hier Neuegasse Nr. 13a an der Promenade belegenen, auf 632 Thlr. 6 Sgr. geschätzten Grundstückes, welches einen Theil des sogenannten Tempelgartens bildet, haben wir einen Termin auf
den 1. März 1861, Vormitt. 11 Uhr,
im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Breslau, den 17. November 1860. [1449]
Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

Nothwendiger Verkauf. [1451]
Die Gärtnerstelle Nr. 2 zu Kleinburg, welche zur Gastwirth- und Gepäckträger Anton Sandmann'schen Konkurs-Masse gehört, abgeschätzt auf 5200 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am Mittwoch den 12. Juni 1861,
Vormittags 11½ Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichtsrath Grattenauer an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2,
subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Breslau, den 12. Oktober 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Wieder-Verkauf.
Das dem Tapezirer **Schadow** sen. gehörige Grundstück Nr. 35 zu Huben, welchem im Hypothekenbuche das Ackerstück Nr. 44 daselbst zugeschrieben ist, sammt der darauf befindlichen Ziegelei, abgeschätzt auf 10,166 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am Mittwoch den 5. Juni 1861,
Vorm. 11½ Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichtsrath Grattenauer an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2, resubhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Breslau, den 11. Oktober 1860. [1450]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung [1447]
der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.
Königl. Kreis-Gericht zu Wartenberg.
I. Abtheilung.
Den 22. November 1860, Nachm. 3 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmann **Otto Krieger** zu Wartenberg ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung
auf Mittwoch den 21. Nov. 1860
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Neugebauer hierselbst bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf Mittwoch den 5. Dezbr. 1860,
Vormitt. 11 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Reich im Terminszimmer Nr. 1 anberaumten Termine Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 8. Dezbr. 1860 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
P.-Wartenberg, den 22. November 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Auktion. Dinstag den 27. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude aus einer Konkursmasse diverse neue Kleidungsstücke, bestehend in Röcken, Tweens, Beinkleidern, Westen, einigen Resten Buckskins und andern Zeugen, Ladentafel und Repositorium; ferner gebrauchte Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe und um 11 Uhr 3 eis. Oefen, nebst Kessel und Röhren, Schöpfer, Eimer 2c. zur Asphaltfabrikation, versteigert werden. **Fuhrmann,** A.-K.

Auktion. Mittwoch, den 5. Dezbr. d. J. von Vorm. 9 und Nach. 2 Uhr ab und folgende Tage sollen in der Residenz des verstorbenen Weihbischof Bogedain auf dem Dome hierselbst dessen Nachlaß-Effekten, bestehend in Gold und Silbersachen, Uhren, Porzellan und Glassachen, Wäsche, Betten und Kleidungsstücken, guten Möbeln von Mahagoni, einem Billard, geistlichen Ornaten, einer Partie guter Weine und Cigarren und einigen Oelgemälden versteigert werden. Mittwoch und Sonnabend Nachmittag um 3 Uhr kommt die aus circa 400 Werken bestehende Bibliothek zur Versteigerung. [3672]
Fuhrmann, Aukt.-Kommissarius.

[4620] **Auktion.**
Dinstag den 27. d. M., von 9 Uhr an sollen Breitestraße Nr. 42 diverse Möbel, **eine Stutzuhr, Betten- und Hausgeräthe** öffentlich versteigert werden.
C. Reymann, Auktions-Kommissarius.

Wintersaison
in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet den Fremden alle Annehmlichkeiten und Zerstreuungen größerer Städte.

Das großartige Conservationshaus, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält prachtvoll decorirte Räume, einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speise-Salon, Kaffee- und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Conversationssäle, wo Trente-et-quarante und Roulette unter Gewährung außergewöhnlicher Vortheile aufliegen, indem Ersteres mit einem halben Refait und Letzteres mit einem Zéro gespielt wird. Die tägliche Bankeinlage am Trente-et-quarante ist auf 300,000 Franken, das Maximum auf 12,000 Franken festgesetzt. Das große Lesecabinet steht dem Publikum unentgeltlich geöffnet, und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause Chevet aus Paris anvertraut.

Jeden Abend läßt sich die beliebte Kurkapelle von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Bälle, Concerte und andere Festlichkeiten wechseln wie in der Sommersaison fortwährend mit einander ab; eine ausgezeichnete französische Vaudeville-Gesellschaft ist engagirt, welche wöchentlich zwei- bis dreimal im japanischen Saale Vorstellungen giebt.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild als alle andere Wildgattungen.

Bad Homburg ist durch die neue Eisenbahn-Verbindung gleichsam eine Vorstadt Frankfurts geworden; 16 Züge gehen täglich hin und her, — der letzte um 11½ Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen.

Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und bairisch-österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst directer Eisenbahn nach Homburg. [2367]

Mein **Copir-Institut**, Albrechtsstr. Nr. 24,

empfehle ich zur Anfertigung von **Abschriften jeder Art**, als: von Manuskripten jeder Sprache und jedes Faches, Dissertationen, Relationen, Examenarbeiten, Kollegienheften, Rechnungssachen, Anschlägen, Briefen, Theaterrollen, Abhandlungen, Berichten, Gedichten, von Musikalien u. dgl. Ebenso bin ich in den Stand gesetzt, **Adressen und Denkschriften** sehr sauber und gut anfertigen zu lassen, wie Copien von Zeichnungen zu liefern und stenographische Arbeiten in Kurrentschrift überzutragen. Auch können Arbeiter nach Verlangen in das Haus geschickt werden. [2365] **Theodor Suft.**

Gänzlicher Ausverkauf wegen Lokal-Veränderung.

Riemerzeile 10. W. Samter, Riemerzeile 10.

Um mit einem großen Lager von Mode- und Schnittwaaren bis Weihnachten gänzlich zu räumen, werden die nachstehenden Waaren zu den angeführten auffallend billigen Preisen verkauft: [4029]

1 karrirtes seidenes Kleid	von 17	berl.	Ellen	7½ Thlr.
1 Thibet-Kleid 8/4 breit	„ 9	„	„	3 „
1 wollenes Kleid	„ 13	„	„	1½ „
1 feines franz. Batist-Kleid	„ 12	„	„	1¼ „
1 echtfarbiges Kattun-Kleid	„ 11	„	„	1⅓ „

Sämmtliche angeführte Gegenstände als auch eine große Partie seidene Reste sind vorräthig und bitte ich **genau** auf meine **Firma** zu achten.

W. Samter, Riemerzeile Nr. 10.

NB. Auswärtige Bestellungen werden gegen Einsendung des Betrages prompt ausgeführt.

Billige Weihnachts-Einkäufe

in der Modewaaren-Handlung von

Robert Ollendorff,

Nr. 42. 42. Kupferschmiedestr. Nr. 42. 42.

Rein leinene Taschentücher, das Dutzend von 1 Thlr. 10 Sgr. ab, das Stück 3½ Sgr.
Organdys, Jaconets und rein wollene Mousseline, von 4 bis 10 Sgr. die Elle.
Breite waschechte Kleiderkattune, zu 2½, 3½ und 4 Sgr. die Elle.
Englische Mohairs und Velvets, zu 5, 8, 10 und 15 Sgr. die Elle.
Rippse und Jmittés, zu 4, 5, 8 und 10 Sgr. die Elle.
Thibets und Twills in allen Farben, zu 5, 8, 10 und 15 Sgr. die Elle.
Orleans und Cassinets, zu 3½, 4, 5, 6 und 10 Sgr. die Elle.
Lamas und Popelins, zu 10 bis 15 Sgr. die Elle.
Ledertuche und Reisetaschen, erstere zu 9 Sgr. die Elle, letztere von 20 Sgr. ab.
Englische Toil de Nords, 6/4 breit (echtfarbig), zu 3 Sgr. die Elle.
Napolitains und Poil de chèvre, mehrere tausend Ellen, zu 3 und 4 Sgr. die Elle.
Double-Shawls, doppelte und Umschlagetücher in jeder Größe, von 7½ Sgr. bis 10 Thlr. das Stück.
Oberhemden und Kragen, erstere von 22½ Sgr. ab.
Röcke für Damen **(Victoria)**, rippsartig gearbeitet und vollkommen weit, von 1 Thlr. 5 Sgr. ab.
Fertige Damenjacken, von 1 Thlr. 5 Sgr. ab.
Futterkattune, halb u. ganz leinene Waaren in großer Auswahl, von 1¼ Sgr. die Elle ab.

!!! Die prompteste und reelste Bedienung wird zugesichert!!!

Bestellungen von außerhalb werden gegen Franco-Einsendung des Betrages pünktlich ausgeführt. [4393]

Ohlauerstr. 14. Piver & Co., Ring Nr. 56.

Zu unserer Anfang Dezember beginnenden Weihnachts-Ausstellung sind wir schon jetzt auf das Reichhaltigste und Schönste assortirt und erlauben wir namentlich unsere

Parfümeriekästchen und Wachswaaren

als außerordentlich niedliche, passende und billige Gelegenheits-Geschenke hervorzuheben; denn indem wir schon in äußerlich ungemein ansprechenden Kästchen, à 5, 7½, 10 und 15 Sgr., Haaröle, Parfüms, Toilettenseifen ꝛc. sortiren und zu gleichen und höheren Preisen die reizendsten

Wachsstöcke,

Atrappen, Nipp- und Spielsachen in Wachs

bieten, enthalten die **theurereren Cartonagen**, à 15, 20, 25 Sgr., 1, 2, 3, 4, 5 Thlr. bis 2 Frd'or alles, was zur feinen Toilette gehört, frisch und gut. **Vorjährige Parfumkästchen werden billiger verkauft.**

Daß wir mit allen kosmetischen Mitteln, allen nur existirenden **Toilettenseifen**, Haarölen, Wachs-, Harz-, und anderen **Pommaden**, wie sie **gewissenhaft** nur immer empfohlen werden können, **Parfums, Eau de Cologne, Zahn-, Räucher- u. Schönheitsmittel** für Wiederverkäufer wie Consumenten vollständigst versehen, halten wir genügend bekannt.

Ohlauerstr. 14. **Piver & Co.** Ring Nr. 56.

Parfumerie- u. Toiletten-Seifen-Fabrik und Handlung. [3589]

Zu Ausstattungen und Haushaltungen

empfehle ich zur geneigten Beachtung mein

Leinwand-, Tischzeug- und Wäsche-Geschäft

Nikolai- und Herren-Straßen-Ecke Nr. 77.

Moritz Hausser.

[2919]

Ueberzieher.

Düffel oder Chinchilla, für 5—8 Thlr.

Paletots-Form,

à la Prinz Albert von Ratiné oder Diagonal auf Tuchfutter, für 7½—9 Thlr.

Paletots,

das Neueste, was die Saison hervorbrachte, für 10—13½ Thlr.

Winter-Röcke

von gleichen Stoffen und neuesten Moden, für 5, 7, 8½, 9½—13 Thlr.

Double-Düffel-Paletots und Röcke

für 7¾—9½ Thlr.

Havelock-Mäntel,

neuester Construction, für 11—14 Thlr., von Double-Düffel, Ratiné oder Chinchilla.

Tuchröcke

für 4¾—6¾ Thlr.

Tuchröcke

von feinstem Tuch oder Croisé, für 7—8¾ Thlr.

Frack's

für 5—8½ Thlr.

Jagd-Juppen oder Paletots

für 5—7½ Thlr.

Steppröcke

für 3½—5½ Thlr.

Beinkleider,

couleurt oder schwarz, für 2⅓—3½ Thlr.

Beinkleider

in französischen oder englischen Stoffen für 4, 4¾—5 Thlr.

Westen,

Bukskin oder Tuch, für 1⅙—1⅚ Thlr.

Westen,

Seide, Sammt und Cachemir, für 1½—3 Thlr.

Livrée-Röcke

für 5¼—7 Thlr.

Livrée-Mäntel

für 10—12½ Thlr.

Reise-Mäntel

für 12—15 Thlr.

Schlafröcke,

wahrhaft prächtige Auswahl, für 2¼—11 Thlr.

Knaben-Paletots, Röcke, Beinkleider, Westen, Schlafröcke und Havelock's.

L. Prager's

erstes Magazin,

Albrechts-Straße Nr. 51

und zweites Magazin,

Ohlauer-Straße Nr. 83, Eingang Schuhbrücke. [3669]

Weihnachts-Anzeige

der Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung von

Metzenberg & Jarecki,

Kupferschmiedestraße Nr. 41 (zur Stadt Warschau).

Wie alle Jahre ließen wir es uns auch in diesem angelegen sein, folgende Gegenstände in **bester Qualität** und **großer Auswahl** anzuschaffen und empfehlen demzufolge zu **Weihnachtsgeschenken:**

Züchen- und Inlett-Leinwand, sehr breit, gut und echtfarbig, das ½ Schock zu 2¼, 2½, 3, 3½, 4 und 5 Thlr.
Weiße Leinwand, alle Sorten, das ½ Schock zu 2½, 3, 3¼, 4, 5 bis 30 Thlr.
Tischgedecke, mit 6 und 12 Servietten, in Damast und Schachwitz, von 2 Thlr. an, sowie einzelne Tischtücher von 15 Sgr. an.
Handtücher, in Damast und Schachwitz, das ½ Dutz. zu 1, 1½, 2 bis 5 Thlr.
Halbwollene Kleider, von 1 Thlr. 15 Sgr. an bis 3 Thlr.
Lama-Kleider, von 1 Thlr. an bis 2 Thlr.
Nessel- und Kattun-Kleider, von 25 Sgr. an bis 1½ Thlr.
Barchente, zu Röcken, Jacken und Unterbeinkleidern, verkaufen wir unter den Fabrik-Preisen. (Auf diese Artikel machen wir besonders Vereine für Armen-Bekleidung aufmerksam.)
Gestreifte Flanell-Röcke, 5 Ellen weit, von 1 Thlr. 10 Sgr. an bis 1 Thlr. 20 Sgr.
Umschlag-Tücher, zu 15 Sgr., 22½ Sgr., 1 Thlr., 1½ bis 10 Thlr.
Doppel-Shawls, von 1½ bis 20 Thlr.
Leinwand-Schürzen, von 4 Sgr. an bis 7 Sgr.
Kattun-Tücher, von 4 Sgr. an bis 6 Sgr.
Wollene Halstücher, von 6 Sgr. an bis 15 Sgr.
Weiße rein leinene Taschentücher, das ½ Dutz. von 22½ Sgr. an bis 3 Thlr.
Shirting-Taschentücher, das ½ Dutz. von 12 Sgr. bis 18 Sgr.
Bettdecken, groß und breit, das Paar von 2 Thlr. an bis 8 Thlr.
Möbel-Damaste, den Sopha-Bezug von 1 Thlr. an bis 6 Thlr.
Oberhemden von feinem Shirting, schmal- und breitfaltig, neueste Façon, äußerst sauber genäht, das Stück von 22½ Sgr. an bis 2 Thlr.
Oberhemden von schlesischen und irischen Leinen, von 1½ Thlr. bis 4 Thlr.
Manns- und Frauenhemden, von Shirting und Leinwand, von 12½ Sgr. an bis 1½ Thlr., sowie noch viele andere Artikel.

N. B. Bestellungen von auswärts werden gegen Franco-Einsendung des Betrages prompt ausgeführt. [3353]

Ueber

1000 Schlafröcke

in Zanella, Velour, Plüsch, Lama, Sammt, Castor, Cassinet, Rips und rein wollenem Double-Düffel

für 2½, 3½, 4¼, 5¾, 6½, 7¼, 8, 9¼ — 11 Thlr.

Albrechtsstraße Nr. 51. L. Prager, Ohlauerstraße 83, Eing. Schuhbrücke.

[3038]

— Von europäischer Berühmtheit, — über den halben Continent verbreitet! — [2798]

PATE PECTORALE à la Réglisse **DE GEORGÉ** Pharmacien d'Epinal (Vosges). MÉDAILLE D'OR 1845. MÉDAILLE D'ARGENT 1843.

Brust-Bonbon n. Art d. Reglise, v. Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzüglich b. Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh ꝛc. ½ Schachtel 8 Sg. Breslau, Herrenstr. 20. **J. F. Ziegler.**

Die Tuchhandlung von Gebrüder Heinke

Blücherplatz in der Börse Nr. 16, erste Etage,

empfiehlt in den neuesten erschienenen und besten Fabrikaten: [3382]

Tuche, Winterpaletotstoffe, Bukskins, Westenstoffe in Sammet, Seide, Wolle u. Cachemir, **Taschentücher, Halstücher, Cravatten** u. **Shlipse** aller Arten. **Wollene Shawls** und **Tücher, Bukskinhandschuh** ꝛc. zu billigsten Preisen.



Barterzeugungs-Pommade,

die Dose **1 Thaler.**

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens, in der Portion von zwei Erbsen, in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben, und erzeugt binnen 6 Monaten einen vollen, kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Für die sichere Wirkung garantirt die Fabrik von **Rothe u. Comp.** in Berlin.

Die Niederlagen befinden sich in **Breslau** bei **Gustav Scholtz**, Schweidnitzerstr. Nr. 50 und **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 21, in Schweidnitz bei **Adolph Greiffenberg.** [2742]



Herren-Hüte, Damen-, Mädchen- und Kinderhüte



von glattem Filz, Castor u. Velour, die neuesten Façons, elegant u. geschmackvoll garnirt, empfiehlt in allen Sorten: [3573]

Julius Nitzsche, Albrechtsstraße 36.

P. P. Wilhelmshütte, November 1860.

Hierdurch machen die ergebene Mittheilung, daß wir die HH. **Bauer u. Co.** in **Breslau** bevollmächtigt haben, Bestellungen auf [3557]

calorische Maschinen

für uns entgegenzunehmen.

Maschinenbau-Anstalt u. Eisenhüttenwerk Wilhelmshütte.

Breslau, November 1860.

Bezugnehmend an obige Anzeige haben wir eine in der **Wilhelmshütte** gebaute

calorische Maschine

hierselbst **Gartenstraße Nr. 12 zur Ansicht aufgestellt,** und kann dieselbe dort bis Anfang Dezember täglich zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags, und 2 und 4 Uhr Nachmittags in Betrieb gesehen werden, wozu wir ergebenst einladen.

Bauer u. Co. in Breslau,

Maschinenbau-, Hütten- und Eisenbahn-Bedarf.

Comptoir: Elisabetstraße Nr. 5.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigen Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian,** Ring 4. [3138]

Frisch gepreßte, reine Raps- und Leinkuchen

von bekannter Güte und Beschaffenheit, sind in allen unsern Oelfabriken immer vorräthig Auf spätere Lieferungen können Abschlüsse in unserem Comptoir gemacht werden.

[3203] **Moritz Werther & Sohn.**

Schönstes und nützlichstes deutsches Familienbuch für alle Stände!

Bei **Carl Hoffmann** in **Stuttgart** ist erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben, in **Breslau** vorräthig bei

Grass, Barth & Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstrasse 20:

Das Buch der Welt;

ein Inbegriff des Wissenswürdigsten und Unterhaltendsten aus den Gebieten der Naturgeschichte, Naturlehre, Länder- und Völkerkunde, Weltgeschichte, Götterlehre &c..

Jahrgang 1860. 12 Lieferungen à 10 Sgr.

In allen Ständen, bei Jung und Alt, in allen Gegenden des deutschen Vaterlandes und weit über dessen Grenzen hinaus, ist dieses unvergleichliche Prachtwerk bekannt und beliebt, wie kein zweites, als ein **wahres Familienbuch,** das dem Leser in reicher Abwechselung die edelste Unterhaltung verschafft, und ihm zugleich aus Natur- und Menschen-Geschichte eine Fülle von Kenntnissen unvermerkt zuführt. — **Reisebeschreibungen, Jagdabenteuer, Naturschilderungen, Erzählungen** aus allen Gebieten des Lebens, **Weltgeschichte, Länder-** und **Völkerkunde, Biographien** berühmter Männer und ähnliche Aufsätze von den geachtetsten Schriftstellern bilden seinen wesentlichen Inhalt und verleihen ihm an sich schon einen bleibenden Werth, während ein Schmuck hinzukommt von **vielen schönen Holzschnitten, 36 fein colorirten Tafeln, 12 interessanten Stahlstichen** und dem **herrlichen Prämienbilde,** wodurch auch der verwöhnteste Geschmack befriedigt werden muß. Sicherlich wird Niemand, der dieses Werk zur Ansicht nimmt, unsere Empfehlung übertrieben finden, noch weniger die **geringe monatliche Ausgabe** scheuen, um es für sich und die Seinigen anzuschaffen.

Auch die früheren Jahrgänge dieses **Familienbuchs** sind noch mit den verschiedenen Prämien durch jede Buchhandlung zu beziehen, namentlich ist das [3654]

Buch der Welt für 1860 in golbverziertem Einbande

à 4 Thlr. 10 Sgr. als **werthvolles Festgeschenk** zu empfehlen. [3654]

In **Brieg: A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Polnisch-Wartenberg: Heinze,** in **Natibor: Fr. Thiele.**

Die **Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** bringt hiermit zur Anzeige, daß sie den Herrn Geh. Commerzien-Rath **Ruffer,** Firma **Ruffer u. Comp.** in **Breslau** zu ihrem Haupt-Agenten für die Provinz Schlesien ernannt hat. Frankfurt a. M., den 17. Nowember 1860.

Die Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Verwaltungs-Rath: **Carl** Freiherr **von Rothschild.** Der Director: **Löwengard.**

Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Concessionirt für die königlich preußischen Staaten durch Reskript Seiner Excellenz des Herrn Ministers des Innern vom 18. Juli 1860. [3656]

Grund-Kapital: **Drei Millionen Gulden.**
Reserven: **827,679 fl. 38 kr.**

Verwaltungsrath der Gesellschaft:

Herr Freiherr **Carl von Rothschild,** vom Hause **M. A. v. Rothschild u. Söhne,** Präsident,
„ **Philipp Donner,** Vice-Präsident,
„ **August Andreae-Goll,** vom Hause **Joh. Goll u. Söhne,**
„ **Georg Heyder v. St.-George,** vom Hause **Grunelius u. Comp,**

Herr **Carl Minoprio,** vom Hause **J. Maggi-Minoprio,**
„ **Fried. Pfeffel,** vom Hanse **Joh. Fr. Müller u. Co.,**
„ **Isaac Reiß,** vom Hause **Gebrüder Reiß,**
„ **Georg Ritter,** vom Hause **Phil. Nikol. Schmidt,**
„ **C. Schlamp,**

in Frankfurt am Main. Director: Herr **Löwengard.**

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, erlauben wir uns hiermit die uns übertragene Haupt-Agentur angelegentlichst zu empfehlen.

Die Gesellschaft gewährt zu sehr mäßigen, festen Prämien und unter den vortheilhaftesten Bedingungen **Lebens-Versicherungen** der verschiedensten Art, welche nach Wahl des Versicherten entweder nach dessen Ableben oder schon bei seinen Lebzeiten in einer im Voraus bestimmten Frist zur Zahlung kommen. Die Gesellschaft übernimmt ferner Kapitalien auf **Leibrenten,** sowie auch Versicherungen zum Zweck der **Alters-Versorgung** und **Aussteuer-Versicherungen.**

Die auf Lebenszeit Versicherten **sind am Gewinne der Gesellschaft betheiligt,** wodurch denselben neben den Vorzügen der reinen Actien-Gesellschaften auch die **wichtigsten Vortheile der Gegenseitigkeits-Anstalten** geboten werden. Entsagt der Versicherte der Gewinnbetheiligung, so tritt an deren Stelle eine **Prämien-Ermäßigung.**

Die jährliche Prämie für eine Lebens-Versicherung von 100 Thlrn. ohne Gewinn-Antheil beträgt

im Alter von 30 Jahren 2 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf.
„ „ „ 35 „ 2 „ 11 „ 5 „
„ „ „ 40 „ 2 „ 24 „ 9 „

Die Prämien können entweder für das ganze Jahr auf einmal, oder in halbjährigen oder vierteljährigen Raten entrichtet werden. — Für ein Kapital von 100 Thlrn. auf Leibrenten angelegt, erhält man im Alter

von 60 Jahren eine Rente von 10 Thlrn. — Sgr. 6 Pf.
„ 65 „ „ „ „ 11 „ 14 „ 5 „
„ 70 „ „ „ „ 13 „ 4 „ 9 „

Die im Jahre 1860 umgearbeiteten Statuten der Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, die Prospecte und die Antragsformulare werden von den Unterzeichneten unentgeltlich verabfolgt.

Breslau, den 21. November 1860.

Die Haupt-Agentur: **Ruffer u. Co.**

[3682]

Damenmäntel,

Burnusse und Jacken,

von den einfachsten bis zu den elegantesten auf's reichhaltigste assortirt, empfiehlt en gros und en détail zu den bekannt billigsten Preisen:

Knaben- und Mädchen-Anzüge sind in größter Auswahl am Lager.

E. Breslauer,

Albrechtsstraße Nr. 59, erste Etage.

Die neue Breslauer **Preßhefen-Fabrik von S. W. Levy,** **Taschenstraße Nr. 4,** liefert täglich frisch aus der Presse und bittet um Aufträge zum Feste, bis zum 1. Dezember.

C. Beyer's Piano-Forte-Magazin,
Kupferschmiedestraße Nr. 16, [3176]
empfiehlt eine Auswahl Flügel-Instrumente zu soliden Preisen und unter mehrjähriger Garantie.



Filzhüte, [2964]
1 Thlr. 5 Sgr., seidene neuester Façon 1¼ Thlr., beste 2¼ Thlr. bei **B. K. Schieß.**

Die Kleider-Halle

von [4648]

P. Schottländer & Comp.,

Reuschestraße Nr. 2,

empfiehlt

800 Ueberzieher, in Garibaldi-, Neger-, Havelok-, Crinolin-, Halbsack-, Tweene-, Orlow-, Pelissiers- und anschließenden Façons, sehr elegant ausgestattet, in Double-Chinchilla, Double-Ratinett und Double-Düffel, Velour, Tuch und Bukskin von 7 bis 18 Thlr.
600 einfache dito in denselben Façons von 5⅔—12 Thlr.
500 Winter-Bukskin-Beinkleider, neueste Sachen, von 2⅔—6 Thlr.
1200 Schlaf- u. Hausröcke in den erdenklichsten Stoffen von 1⅔—13 Thlr. u. dgl. m. zu auffallend billigen Preisen.

In der billigsten **Mode-**



Waaren-Handlung

und

Damen-Garderobe-Fabrik,

Ring Nr. 16,

Becherseite,

beginnt der

Weihnachts-Ausverkauf

Montag,

den 26. November. [3678]

Auswärtige Bestellungen werden mit der größten Pünktlichkeit ausgeführt.

Sachs & Leubuscher,

Ring 16, Becherseite.

!! Avis !!

Binnen Kurzem verlegen wir unser Geschäft in andere dazu passendere Räumlichkeiten. — Um uns nun den Umzug so viel als möglich zu erleichtern, verkaufen wir von heute ab: [3665]

feine Winter-Ueberzieher

nach dem neuesten Geschmack von 11 bis 20 Thlr.

Oberröcke — Fracks — Schlafröcke,
Stepperöcke — Beinkleider — Westen,
Oberhemden — Cravatten — Schlipse

zu allen nur angekündigten Preisen.

Eine große **Auswahl** der neuesten **Rock-, Beinkleider-** und **Westenstoffe** sind stets am Lager und werden Bestellungen in unserer eigenen Werkstätte sauber und dauerhaft in möglichst kurzer Zeit ausgeführt.

Gebr. Taterka,

Marchand-Tailleurs,

! Eine Treppe !! Nikolaistraße 79 !! Erste Etage !

im Hause der Conditorei von Patschowsky.

Vorläufige Anzeige.

Wegen Todesfall des Besitzers einer **auswärtigen Cigarrenfabrik** soll mir **zur Regulirung des Geschäfts für die Erben** der Verkauf des noch vorhandenen Bestandes **(sehr altes Lager)** übergeben werden, sobald ich dieselben empfangen, werde ich mir erlauben, den geehrten **Herren Rauchern** Mittheilung davon zu machen. [4649]

Simon Schlesinger, Breslau, Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 71.

P. P. Solenhofen im November 1860.

Hiermit machen ergebenst Mittheilung, daß wir dem Herrn Steinmetzmeister **G. Bungenstab** in **Breslau** [4641]

ein vollständiges Lager unserer Lithographiesteine

übergeben und in den Stand gesetzt haben, die billigsten Preise zu notiren.

Ch. u. M. Strauß, Besitzer von Lithographiesteinen **in Solenhofen.**

Breslau, im November 1860.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager bester Lithographiesteine in den verschiedensten Dimensionen.

G. Bungenstab, Steinmetzmeister, Barbaragasse Nr. 10.

Breslau, den 24. Novbr. 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	95—99	90	77—83	Sgr.
dito gelber	90—94	85	74—81	"
Roggen . .	65—66	63	60—62	"
Gerste . . .	56—63	53	42—47	"
Hafer . . .	32—33	30	28—29	"
Erbsen . . .	72—76	69	58—65	"

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	97	88	75	Sgr.
Winterrübsen . .	—	—	—	"
Sommerrübsen . .	80	75	70	"

Kartoffel-Spiritus 11⅓ G.

23. u. 24. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6"'62	27"6"'63	27"5"'87
Luftwärme	0,0	— 0,6	+ 1,2
Thaupunkt	— 1,0	— 1,6	— 3,2
Dunstsättigung	91pCt.	91pCt.	66pCt.
Wind	S	NW	O
Wetter	trübe	bedeckt	bedeckt

Breslauer Börse vom 24. Novbr. 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¾ G.
Louisd'or		109¼ B.
Poln. Bank-Bill.		89¾ B
Oesterr. Währ.		73 5/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101 G.
Preus. Anl. 1850	4½	101 G.
dito 1852	4½	101 G.
dito 1854 1856	4½	101 G.
dito 1859	5	106¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	117¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86 5/12 G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100½ G.
dito Kreditsch.	4	91 G.
dito dito	3½	94¾ G.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	88⅓ B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96⅚ G.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99 G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	96¼ G.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	96 5/12 G.
Schl. Rentenbr.	4	95 5/12 B.
Posener dito . .	4	93⅓ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100¼ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86¾ G
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	56 5/12 G
Warsch.-Wien.		—
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	84¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	87½ B.
dito dito	4½	—
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	51½ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	128 G.
dito Lit. B.	3½	116½ G.
dito Lit. C.	3½	128 G.
dito Prior.-Ob.	4	87 5/12 G.
dito dito	4½	92¾ G.
dito dito	3½	75¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	37¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	80¼ B.
Oppl.-Tarnow.	4	27¼ G.
Meininger-Bank		—
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	79¾ B.
N. Oest.-Loose		—
dito Credit		61¼ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.